Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ges. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 392

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die europäische Lage.

Mit herzlicher Befriedigung wird man überall, wo der Wunsch nach Erhaltung der Ruhe unseres Welttheils besteht, die Delegationsansprache des Kaisers Franz Joseph, die Rede des Grafen Kalnoky und jetzt die Verhandlungen des Budgetausschusses der österreichischen Delegation gelesen haben. Jede dieser Kundgebungen klingt in eine außerordentliche Zuversicht auf die Bewahrung des Friedens aus, und man bekommt den Eindruck einer starken inneren Folgerichtigkeit der drei Kundgebungen, die so in einander greifen, daß sie als der dreifache und jedesmal verstärkte Ausdruck eines und desselben erfreulichen Grundgedankens erscheinen, der anders, als er sich hier darstellt, überhaupt nicht sein kann. Wenn man von der Ansprache des Kaisers und von den Reden und Erläuterungen des Grafen Kalnoky aus die europäischen Verhältnisse betrachtet, so fällt zunächst ein psychologisches Moment von Gewicht auf, nämlich daß Niemand, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, etwas Anderes als das von so bedeutsamen Stellen Mitgetheilte erwartet hat. Es sind keine Ueberraschungen, mit denen der österreichisch-ungarische Herrscher und sein Minister unser Interesse anstacheln, sondern sie sagen nur, was wir Alle nicht sowohl wußten (denn wissen kann man es nur in den Kabineten) als vielmehr instinktiv empfanden, nämlich daß das allgemeine Friedensbedürfniß und die Abwesenheit akuter Gegensätze sich in die Hand arbeiten, um auch dort beruhigend zu wirken, wo Unzufriedenheit mit wichtigen Veränderungen in der europäischen Staatengesellschaft besteht.

Die feinen und manchmal überfeinen Nuancen, in denen sich die Sprache der Diplomatie bewegt, lassen freilich oft hinter dem, was ausgesprochen wird, noch ein Anderes vermuthen. Liest man aber die jüngsten Wiener Berichte auch mit solchen Einschränkungen, so bleibt die Wirkung gleichwohl dieselbe. Wer an die korrespondirenden Vorgänge in den früheren Delegationsverhandlungen zurückdenkt, dem wird es angenehm auffallen, daß diesmal der Ton ein viel wärmerer und bestimmterer ist. Man darf sagen, daß seit vielen Jahren nicht eine so prononcirte Versicherung friedlicher Aussichten stattgefunden hat, namentlich in Bezug auf das österreichisch-russische Verhältniß. Gewiß dauern die Ursachen auch heute noch fort, die eine volle Interessenharmonie zwischen beiden Reichen mindestens erschweren. Insofern also darf man die Mittheilungen des Kaisers und des Grafen Kalnoky nicht überschätzen, wie denn auch diese beiden Persönlichkeiten die letzten sein würden, die allzuweit gehende Schlüsse aus ihren Kundgebungen zulassen möchten. Aber der Zustand des Beharrens, in dem sich die Beziehungen der beiden Reiche in der besonderen Relation auf die Balkanfrage befinden, ist nicht bloß die Folge einer jetzt schon anderthalb Jahrzehnte dauernden Gewöhnung, sondern er enthält zugleich die sichtbaren Keime einer organischen Anpassung an das Gegebene. Im Willen der offiziellen russischen Politik und der panslavistischen Strömungen mag das weniger liegen als in den zwingenden Umständen, mit denen sich die Verhältnisse der Balkanvölker selber zu durchsetzen und die Anerkennung ihrer inneren Nothwendigkeit zu erringen verstehen. Der russische Drang nach Konstantinopel suchte vormals und sucht auch jetzt noch seinen höheren moralisch-historischen Rechtstitel in den Bestrebungen der Balkanvölker, die von der türkischen Knechtschaft hinweg zum stammverwandten russischen Volke verlangten. Seitdem die befreiten Nationen südlich von der Donau die Reize relativer Selbständigkeit gekostet haben und mit allen Mitteln gegen die russische Vormundschaft sich wehren, seitdem entbehrt die Eroberungstendenz der in Moskau fast noch mehr als in Petersburg gemachten Politik jenes sicheren Haltes, den mechanische Machtmittel niemals geben können. Sofern es gelingt, den heutigen Zustand der Schwebe noch ein Jahrzehnt etwa zu erhalten, ist die Hoffnung berechtigt, daß sich bis dahin die russische Politik noch mehr als heute schon in das Unvermeidliche gefügt haben und die Selbständigkeit der Balkanvölker, auch der Bulgaren, anerkennen wird, zumal, vom russischen Standpunkt aus, jede Besorgniß hinfällig geworden ist, als hätten diese Balkanstaaten Lust, willenlose Anhängsel der Politik einer anderen Großmacht zu werden, sei dies nun Oesterreich-Ungarn oder England.

Die Spuren einer Milderung des Gegensatzes zwischen dem Zarenreiche und denjenigen Mächten, die das Selbstbestimmungsrecht der Balkanvölker vertreten, werden immer deutlicher sichtbar, und die Reden in der österreichischen Delegation sind die Zeugnisse für diesen werthvollen Umbildungsprozeß. Hier, in diesen von unten herauf und von innen heraus wirkenden Zuständen der Balkanstaaten und in ihrer Rückwirkung auf die großen Nachbarstaaten liegt der Kern einer veränderten Situation, sodaß das persönliche Moment der offenbaren Abneigung des Zaren gegen die Zustände der französischen Republik nur als Beiwerk in Betracht kommt. Immerhin hat dies etwas modifizirte Verhältniß zu den französischen Machthabern die Abschwächung des russischen Gegensatzes zu uns, zum deutschen Reiche, befördern können. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik, ein erträgliches Verhältniß zwischen Rußland und dem Donaureiche zwar nicht herbeizuführen, wohl aber, wenn es sich von selber herausbildet, sympathisch zu unterstützen, diese Aufgabe kann uns nur erleichtert werden, wenn die Anziehungskraft der französischen Lockungen auf die Petersburger Politik durch begreifliche Gefühlsregungen des Zaren und seiner intimen Umgebung verringert wird. Auch hierfür finden sich in den Ereignissen der letzten Zeit die Anzeichen. Es war nicht die Sache des Grafen Kalnoky, über die deutsch-russischen Beziehungen zu reden, aber wenn man schärfer hinsieht, so merkt man, daß eine Besserung auch dieser Beziehungen parallel neben denen zwischen Wien und Petersburg einhergeht. Es sind greifbare Thatsachen, auf die sich die erfreuliche Darstellung des Grafen Kalnoky stützen kann. Demgegenüber bekommen Kundgebungen, wie sie soeben der französische Staatsmann Constans für passend befunden hat, den Charakter des Rhetorischen. Und ein unbefangenes Urtheil wird die Behauptung des Herrn Constans, daß Frankreich neue Bande „mit einem edlen Volke" (mit Rußland) knüpfen konnte, für nicht gleichwerthig mit den Eröffnungen des Leiters der österreichisch-ungarischen Politik halten. Mit dem Volke der Russen mag sich Frankreich so gut oder so übel stehen, wie es will und kann, aber auch die enthusiastischste Freundschaft wird ihm nichts helfen, wenn der Zar nicht die, für uns übrigens höchst zweifelhaften Gefühle seines Volkes theilt.

Deutschland.

□ **Berlin,** 7. Juni. Die Wahlaussichten für Berlin sind auch jetzt, wo sich die Chancen bereits klarer und sicherer erkennen lassen, diejenigen, die wir zu Anfang der Wahlbewegung bezeichnet haben. Die bemerkenswertheste Erscheinung dabei ist der offenbare Rückgang des Antisemitismus. Das Gros der Antisemiten geht bis auf Berlin III mit den Konservativen und nur in IV unterstützen die Konservativen umgekehrt einen Deutsch-Sozialen, der ein eifriger Verehrer und Schützling Stöckers ist. Weniger noch diese Thatsache, sondern der Umstand ist das Bemerkenswertheste, daß der Verzicht der Antisemiten auf selbständige Kandidaturen so rasch und ohne Widerspruch, gleichsam als etwas Selbstverständliches, erfolgte. Am meisten wundern wird dieser Rückzug der Antisemiten wohl in den Provinzen, wo man die Zeitungsberichte über von Tausenden besuchte Versammlungen der Ahlwardt ꝛc. gelesen hat und nicht in der Lage war, die stark aufgetragenen Berichte durch eigene Beobachtung zu korrigiren. In den Radauversammlungen hat sich vor Allem das Element eingefunden, das immer bei einem Spektakel mit dabei sein will; in zweiter Reihe suchten auch Leute aller Richtungen einmal solche Versammlungen auf, um über die vielgenannten neuen Volksretter ein eigenes Urtheil zu gewinnen. Jetzt, wo gewählt wird und die Urtheile derselben Leute an den Tag kommen, sieht man, daß die Wenigsten darunter Antisemiten aus Ueberlegung, wenn auch vielleicht Antisemiten aus Sport sind. Die Gesammtzahl der Konservativen wird gegen das vorige Mal abnehmen; wir vermuthen sogar, nicht blos relativ zur Zahl der Wähler, sondern sogar absolut. Der Ahlwardtismus ist eine Krankheit, aus der auch ein kräftiger Körper nicht ungeschwächt hervorgeht.

— Berliner Blättern zufolge wurde die Aeußerung des Kaisers, welche dahin ging, er sei kein Gegner des jetzt bestehenden Wahlrechtes, in einer Gesellschaft schon in der ersten Hälfte des Monats Mai gethan.

— Der „Volksztg." wird aus Süddeutschland gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, an den Prinzregenten von Bayern sei aus Berlin (von wem wird nicht näher definirt) die Anfrage gestellt worden, wie er sich zur Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts verhalten würde. Der Prinzregent soll sich als entschiedener Gegner der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts bekannt haben. Die „Volksztg." giebt die Nachricht mit Vorbehalt wieder.

— Wie der „Freis. Ztg." mitgetheilt wird, hält sich gegenwärtig der Geh. Finanzrath Köhler aus Berlin in Niederschlesien auf, um in einer Reihe von Rektifikationsanstalten und Cognacfabriken Studien zu machen im Interesse der Einführung des Spiritusmonopols.

— Der „Voss. Ztg." zufolge sollen bei der beabsichtigten Aenderung in der Organisation der Eisenbahn-Verwaltung nach Schlesien drei Eisenbahn-Direktionen kommen, eine nach Breslau, eine nach Kattowitz und die dritte nach einer Stadt, die noch nicht bestimmt ist.

— Interessant ist es, wie Fürst Bismarck sich zu der Rede Kalnokys über die europäische Lage äußert; er schreibt in den „Hamb. Nachr." u. a. Folgendes:

„Das Exposé über die auswärtige Lage, das Graf Kalnoky am Sonnabend im Ausschusse der ungarischen Delegation gegeben hat, ist geeignet, die Friedenszuversicht zu stärken und die Versuche zu vereiteln, durch Hinweise auf bevorstehende auswärtige Verwickelungen die deutsche Militärvorlage angebrachtermaßen bei den Wahlen durchzudrücken."

Weiterhin heißt es in dem Artikel:

Die militärische Gefahr, von der Graf Kalnoky spricht, ist nach seinem Zeugniß im Verschwinden begriffen; diese Tendenz würde unseres Erachtens durch die gegenwärtige Militärvorlage mit ihrer Hingabe an die rage des nombres nicht gefördert, sondern in ihrer Entwickelung gehindert werden.

— Ueber günstige Anstellungsaussichten für Gerichtsassessoren schreibt die „Neue Stett. Ztg.": Während bei anderen Verwaltungs- bezw. Gerichtsbehörden die Assessoren nach bestandener Prüfung jahrelang auf Anstellung warten müssen, sind die Aussichten in dieser Hinsicht bei den Militär-Intendanturen fortgesetzt recht günstige. Bisher ist es möglich gewesen, jeden Assessor sogleich nach dem Examen in einer etatsmäßigen Stelle anzustellen, und es ist anzunehmen, daß solches auch in den nächsten Jahren noch möglich sein wird, zumal wiederholt die Schaffung weiterer Stellen erfolgt und noch beabsichtigt ist. Die Rang- ꝛc. Verhältnisse der Mitglieder der Militär-Intendanturen sind dieselben, wie bei den übrigen Provinzial-Verwaltungsbehörden. Die Uebernahme von Gerichts-Referendarien in den höheren Intendanturdienst setzt eine zweijährige Ausbildung beim Gericht voraus, auch müssen dieselben Offiziere des Beurlaubtenstandes sein. Bezügliche Anträge nehmen die Korps-Intendanten entgegen.

Zur Wahlbewegung.

R. **Meseritz,** 7. Juni. Dem Bunde der Landwirthe ist der aufgestellte Kandidat der konservativen Partei, Frhr. v. Unruhe-Bomst, nicht ganz nach dem Sinn. Denn als Regierungsmann will Herr v. Unruhe-Bomst für die Handelsverträge stimmen. Daß das den Agrariern nicht in den Kram paßt, ist begreiflich, und bereits sehen dieselben sich nach einem andern Kandidaten um, welchen sie auch schon in der Person des Grafen zu Dohna auf Hiller-Gärtringen gefunden zu haben scheinen. In der heutigen Nummer des hiesigen „Kreisblattes" ist eine Bekanntmachung erlassen worden, wonach die konservativen Wähler von Tirschtiegel und Umgegend, welche sich zu dem „ursprünglichen Programm des Bundes der Landwirthe" bekennen, am 9. d. Mts. in Röseners Hotel zu einer Vorbesprechung über die Wahl des Grafen zu Dohna für den Reichstag eingeladen werden. — Frhr. v. Unruhe-Bomst wird hier am 11. d. Mts. im Schützenhause sich den Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln.

△ **Schmiegel,** 6. Juni. Landrath Seidel hierselbst macht als Wahlkommissarius des 4. Posener Wahlkreises bekannt, daß die Ermittelung des Ergebnisses der am 15. Juni d. Js. stattfindenden Reichstagswahl am Montag, den 19. Juni, im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses zu Grätz stattfinden wird. Jedem Wähler ist der Zutritt zu dem bezeichneten Lokale gestattet. Von freisinniger Seite ist bekanntlich Landgerichtsrath Kolisch aus Lissa als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt worden.

E. **Aus dem Kreise Bromberg,** 6. Juni. Für den freisinnigen Kandidaten, Herrn Oberbürgermeister Bräsicke, sind die Sympathien in der Wählerschaft durch seine Programm-Erklärungen immer größer geworden und selbst unter der Landbevölkerung ist die Stimmung für Herrn Bräsicke eine immer günstigere geworden; die Freisinnigen können daher guten Muthes in den Wahlkampf gehen, die gemäßigten Anschauungen des Herrn Bräsicke erhalten ein vorzügliches Gegenstück durch die Erklärungen des Kartellkandidaten Falkenthal. Die Stellung zur Militärvorlage ist bei beiden Kandidaten die gleiche, nur gehen die Ansichten über die Aufbringung der Lasten bei ihnen weit auseinander und unstreitig sind die Vorschläge des freisinnigen Herrn Bräsicke zur Deckung der Mehrausgaben viel populärer als die Falkenthalschen. Selbstverständlich konnten beide Kandidaten bestimmte Erklärungen noch nicht abgeben, weil eben die definitiven Vorlagen Seitens der Reichsregierung fehlen, aber daß eine erhöhte Spiritus-Besteuerung erfolgen soll, ist bekannt und schon die Aeußerungen der beiden Kandidaten über diesen Punkt waren grundverschieden. Gerade die Erklärung des Herrn Bräsicke über die Spiritusbesteuerung, die von konservativer Seite weidlich zur Agitation gegen ihn benutzt wird, gerade diese Erklärung wird Herrn Bräsicke viele Anhänger zuführen. Man hat in landwirthschaftlichen Kreisen die Thatsache noch nicht vergessen, daß die Einführung der Staffeltarife für Getreide hauptsächlich Herrn Bräsickes Werk war, man denkt ferner an das Versprechen des Herrn Bräsicke, der Landwirthschaft auf anderem Wege als durch hohe Zölle, die wirthschaftlich-politisch ohne Frage nach-

theilig wirken, entgegenzukommen. Die Aufhebung des Identitätsnachweises ist eine so populäre Forderung, daß ihr Betonen allein dem Kandidaten Anhänger zuführt. Die Ansicht, nur hohe Zölle könnten der Landwirthschaft aufhelfen, ist auch schon so oft und treffend widerlegt, daß ihr ewiges Vorbringen von agrarischer Seite bei den Landwirthen wirkungslos bleibt; man glaubt denn doch nicht mehr recht an den Freisinn, als den „erklärten Feind der Landwirthschaft“ und des Handwerks, diese Phrasen sind ebenso wie die von dem „Feinde der Arbeiter“ längst verbraucht, außerdem hat das Verhalten der freisinnigen Partei schon hinlänglich das Gegentheil erwiesen.

* **Bromberg,** 6. Juni. Von freisinniger Seite wird dem „Ostd. Lok.-Anz.“ geschrieben: „Während das „Bromberger Tageblatt“ und die „Ostdeutsche Presse“ dem Abg. Rickert den Rath ertheilen, er möge, weil er krank sei, zu Hause bleiben, telegraphirt Herr Rickert heute, daß er noch in dieser Woche in Bromberg sprechen und zu gleichem Zweck nach Lissa weiter reisen werde.“ — Weiter berichtet das genannte Blatt: Ein Flugblatt der Freisinnigen an die deutschen Wähler in Bromberg erklärt, daß die beiden in Bromberg erscheinenden Zeitungen „Bromberger Tageblatt“ und „Ostd. Pr.“ es sich zum Prinzip gemacht haben, die Wähler durch falsche Nachrichten und Berichte zu täuschen. „Alle bisher von der freisinnigen Partei veranstalteten Wahlversammlungen haben einen glänzenden Verlauf für die freisinnige Sache genommen; die gegentheiligen Berichte der beiden genannten Zeitungen sind von Anfang bis zu Ende unwahr und nur dazu bestimmt, die Wähler über das stetige Anwachsen der freisinnigen Bewegung in unserem Wahlkreise zu täuschen. — Schließlich veröffentlicht der „Lokal-Anz.“ noch folgende Zuschrift: „Wie verlautet, soll Herr Stadtrath Franke von der Handelskammer in Bromberg aufgefordert werden, von seiner Stellung als Vorsitzender der Handelskammer zurückzutreten. Er selbst hat in dieser Stellung wiederholt um Abschluß der russischen Handelsverträge petitionirt, während er nun durch die Unterschrift des Wahlaufrufs für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, der heftigsten Gegner dieser Handelsverträge, sich offen als Gegner derselben bekannt hat. Die Handelskammer legt nach wie vor das größte Gewicht auf Abschluß dieser Handelsverträge und daher wird die Stellung des Vorsitzenden als Gegner derselben unhaltbar. Auch soll Herr Stadtrath Dietz von der Stadtverordneten-Versammlung ersucht werden, sein Mandat als Provinzial-Landtagsabgeordneter niederzulegen, weil er durch die Unterstützung der Kandidatur Falkenthal zu der Partei der Agrarier übergegangen ist und dadurch das Vertrauen seiner städtischen Wähler verloren hat.“ (Diese Nachrichten, auf die sich unsere Briefkastennotiz in der gestrigen Morgennummer bezog, waren auch uns zugegangen, aber ohne Namensunterschrift; aus diesem Grunde haben wir keine Notiz davon genommen. — Red. d. „Pos. Ztg.“)

g. **Aus Schlesien,** 5. Juni. Im Wahlkreise Beuthen O.-S.-Tarnowitz entwickeln die Freisinnigen eine sehr rege Agitation für ihren Kandidaten Dr. Glowalla, den sie auch in die Stichwahl zu bringen hoffen Am Sonnabend sprach derselbe in einer Wählerversammlung in Königshütte zuerst polnisch und dann deutsch. Er verlas u. a. ein Flugblatt von König Stumm, in welchem ein „Bergmann an der Lahn, der rechnen kann“, ausrechnet, daß die Mehrbelastung, falls die Militärvorlage durchgehe, pro Mann und Monat 1,10 Mark betrage. Der Redner betonte, daß diese Rechnung dahin richtig zu stellen sei, daß auch die Frauen, Kinder, Greise und die Militärpersonen mitgerechnet seien, für welche sämmtlich der wirklich arbeitende Familienvater die Steuerlasten übernehmen müsse. Es meldete sich dann ein Oberhäuer zum Worte, welcher polnisch in allen Punkten den Ausführungen des Vorredners beitrat. — Für Sonnabend Abend war ferner in Beuthen O.-S. eine Versammlung anberaumt, die zwar nicht näher bezeichnet war, die offenbar aber eine Versammlung von Konservativen sein sollte. Zu der Versammlung erschienen auch sehr zahlreich die Freisinnigen. Herr Tondygroch eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß der deutsche Redner zu sprechen verhindert sei und daher nur polnisch gesprochen werden solle. Darauf erhob sich großer Tumult. Schließlich nahm man den Antrag an, daß zuerst polnisch und dann deutsch gesprochen werden solle. Herr Tondygroch sprach dann über den freisinnigen Kandidaten Dr. Glowalla, der gegen die Freizügigkeit, gegen den Handelsvertrag, gegen die Getreidezölle 2c. sei. Der Redner fand indessen wenig Glauben bei der Versammlung und fortwährend unterbrachen ihm polnische Zwischenrufe: „Das ist nicht wahr.“ Als Herr Tondygroch aber gar noch unsere oberschlesischen Arbeiter als die Glücklichsten der Glücklichen pries und sagte, es brauche gar Niemand nach Sachsen zu gehen, hier sei Arbeit genug, da trat ein Mann an den Tisch und sagte: „So, und warum bin ich denn 5 Monate ohne Arbeit?“ Darauf erhob sich wieder ein Tumult und schließlich stellte auf eine Aufforderung Herr Tondygroch an die Versammlung die Frage: „Wollt Ihr den Erzpriester Nerlich wählen?“, worauf die Versammlung wie aus einem Munde unaufhörlich „nie, nie,“ rief. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der anwesende Polizeiinspektor die Versammlung auflöste, die demnach nicht für den Erzpriester Nerlich, sondern für den freisinnigen Kandidaten Dr. Glowalla in ausgezeichneter Weise gewirkt hat. — Da der von den Antisemiten und Konservativen des Wahlkreises Strehlen-Ohlau-Nimptsch aufgestellte Kandidat, Gutsbesitzer Robert Rother in Sägen, sich gegen die Zurückberufung der Jesuiten ausgesprochen hat, so haben die Anhänger des Zentrums beschlossen, in Ermangelung eines besonderen Kandidaten schon im ersten Wahlgange für den Kandidaten der Freisinnigen, den Gutsbesitzer Adolph Rößler in Kanigen, zu stimmen.

△ **Neustrelitz,** 6. Juni. Im Lande Mecklenburg-Strelitz fallen zwei Ereignisse in der nächsten Woche ungefähr zusammen: die Reichstagswahl am 15. Juni und die goldene Hochzeit des regierenden Paares am 18. Juni. Das zweite Ereigniß geht aber nicht im Lande selbst, sondern in Cambridge vor sich. Man begreift, daß die Gewerbtreibenden und Geschäftsleute aller Art wenig erbaut davon sind, daß diese Feier, die „Geld ins Land bringen“ würde, im Auslande begangen wird. Es kommt noch dazu, daß fast Jedermann sein Scherflein (die Arbeiter selten unter fünfzig Pfennige) für die Feier beigesteuert hat. Aus manchen Aeußerungen der verstimmten Bürger kann man entnehmen, daß diese Stimmung sich am 15. Juni vielfach in der Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels Luft machen wird. Die Regierung hatte es mißfällig aufgenommen, als im Jahre 1887 einige sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Um dem weiteren Wachsthum der Sozialdemokratie im Lande vorzubeugen, wurde ein Mittel angewandt, das den übrigen Interessen des Landes wenig diente: die künstliche Unterdrückung der Industrie. Die Richtschnur ist: keine Industrie im Lande, damit keine Sozialdemokratie im Lande aufkommt. So wurde selbst der Vorschlag, eine Eisenbahn-Werkstätte in Neustrelitz, als dem Mittelpunkte der Linie Berlin-Stralsund, anzulegen, abgelehnt. Die Werkstätte würde 500 Arbeiter und zahlreiche Beamte nach Neustrelitz geführt haben. Mit der Ablehnung ist fast Niemand im Lande einverstanden gewesen. Im Jahre 1890 wurden bereits über 250 sozialdemokratische Stimmen in Neustrelitz (von 1687 im ganzen Wahlkreise) abgegeben. Diesmal werden es leider noch mehr Stimmen werden. An den Sieg der Sozialdemokraten ist in dem rein landwirthschaftlichen Wahlkreise freilich nicht zu denken. Ob aber der konservative Kandidat durchkommt, ist trotz der siegesgewissen Sprache der Presse (hier giebt es nur eine konservative Presse) sehr zweifelhaft. Die Agitation, die der Bund der Landwirthe für ihn betreibt, ist extrem und zügellos, auch (was in Mecklenburg neu ist) mit einem Gran Antisemitismus versetzt, und diese Eigenschaften stoßen die ruhigen und vernünftigen Bürger ab.

Aus dem Wahlkreise Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim, 5. Juni, wird der Berliner „Volksztg.“ geschrieben: Gestern fand in Meisenheim eine stark von allen Parteien besuchte Versammlung statt, in welcher der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Buchdrucker Necker, und nach ihm Justizrath Dr. Geiger aus Frankfurt a. M. sprach. Nach der Rede des letzteren fand eine Diskussion statt, bei der auch gegnerische Parteien zum Worte kamen, die aber von Dr. Geiger aufs Treffendste widerlegt wurden. Die Versammlung wird der freisinnigen Kandidatur viele Freunde zuführen. Am Abend 7 Uhr sollte in Staudernheim ebenfalls eine Versammlung stattfinden. Den für dieselbe gemietheten Saal hatte jedoch der von der konservativen Versammlung heimkehrende Beamtenstab und Hofstaat des „Königs Stumm“ bis auf den letzten Platz besetzt, sodaß die freisinnigen Bauern draußen bleiben mußten. Die gebildeten Herren benahmen sich derartig, daß Dr. Geiger erklären mußte, er sei nur gewohnt, in anständigen Versammlungen zu sprechen. Darauf ging dann der Tumult los, der seinen Höhepunkt erreichte, als der freisinnige Kandidat erklärte, unter den Verhältnissen beabsichtige er nicht zu sprechen und den Stummschen Heerbann als das bezeichnete, was er wirklich ist. Haut ihn! Raus! ertönte es von den edlen Herren, als Herr Necker den Spieß umdrehte und auf Grund seines Miethskontraktes ebenfalls „Raus!“ rief. Mit Hilfe des anwesenden Gendarmen wurde denn auch der Saal von den Schreiern geräumt. In Staudernheim selbst hat die Sache so viel Empörung erregt, daß der Freisinnige dort sicher zahlreiche Stimmen bekommen wird.

Italien.

* Der französische Vertreter bei der Gedenkfeier in Valestro, General Fabre, hält sich noch immer in Ober-Italien auf und ist sichtlich beflissen, franzosenfreundliche Stimmung in Heeres- und Volkskreisen zu erzeugen. Sein Absteigequartier hat er bei der Familie Feroldi in Brescia genommen, bei der er im Jahre 1859 als Verwundeter Pflege gefunden hatte. Die Wahl dieses Standortes, von dem er seine absichtsvollen Ausflüge macht, ist nicht ungeschickt, denn kaum irgendwo in Italien ist der Haß gegen die Oesterreicher so lebendig, wie in Brescia, wo Haynau im Umsturzjahre so gräulich gewüthet hat, daß dort heute noch die Kinder mit seinem Namen geschreckt werden. Am Sonnabend hat der General auf seinen ausdrücklichen Wunsch in voller Uniform, umgeben von seinem Sohn, dem Lieutenant Fabre, seinem Schwiegersohn, dem Major Escudier, und zahlreichen Offizieren der Garnison, einem Manöver unter Kommando des Divisionsgenerals Orero beigewohnt und diese Gelegenheit benutzt, sich in den schmeichelhaftesten Rühmungen der italienischen Truppen zu ergehen. Am Abend veranstaltete ihm zu Ehren der liberale Klub einen glänzenden Empfangsabend, an dem alle Spitzen der militärischen und bürgerlichen Behörden von Brescia theil nahmen. Am Sonntag früh wohnte General Fabre einer Truppenschau bei und ließ sich von der Volksmenge anjubeln, sodann fuhr er nach Magenta, um sich an der Gedenkfeier beim dortigen Beinhause zu betheiligen. Die Stadt war mit italienischen und französischen Fahnen geschmückt, abwechselnd wurden der italienische Königsmarsch und die Marseillaise gespielt, dem General wurden verschiedene Huldigungen dargebracht. In Rom dürfte man von diesem langen und so gründlich ausgenutzten Besuche Fabres kaum sonderlich erbaut sein.

Rußland und Polen.

* In einem Briefe an ein Mitglied des russisch-jüdischen Komitees schreibt der bekannte Oxforder Professor Max Müller: Ich habe meine Sympathie mit den verfolgten

---

Im Salon der Refusirten.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 6. Juni.

Die „Freie Berliner Kunstausstellung 1893“ ist heute in den geschmackvoll arrangirten Räumen der Hohenzollern-Gallerie eröffnet worden. Diese Ausstellung will unterdrückten Talenten Raum zur Bethätigung gewähren, damit, wie es im Katalog-Vorwort heißt, die zurückgestoßenen Maler ihre Leinwand nicht zerschneiden, die Bildhauer ihren Thon und Gips nicht verwittern zu lassen brauchen. Hervorgegangen ist die Ausstellung aus der Entrüstung, die das Vorgehen der Jury unserer Großen Kunstausstellung hervorgerufen hat. Wir haben dieser Entrüstung an dieser Stelle wiederholt scharfen Ausdruck gegeben und würden diesen Salon der Refusirten freudig begrüßen, auch wenn er weniger gute Arbeiten enthielte, als es der Fall ist. Denn es ist nun doch endlich eine Kontrole geschaffen gegenüber der Praxis der diesmaligen Jury und so kann schon heute, nach der ersten Besichtigung gesagt werden: es sind Arbeiten von künstlerischer Bedeutung von der Jury zurückgewiesen worden, und ferner: für jede schlechte Arbeit im Salon der Refusirten kann man ein Dutzend schlechtere Arbeiten aufweisen, die in der Großen Ausstellung Aufnahme gefunden haben.

Nun enthält der neue Salon aber auch Arbeiten, die eine Zierde der Großen Ausstellung gewesen wären. Ebenso unbegreiflich wie die Zurückweisung der Kleinschen Reiterstatue ist die Ablehnung der großen Horteschen Arbeit, einer Reproduktion von Rafaels Sixtinischer Madonna. Wer einigermaßen weiß, welch eine Unsumme emsigster, sorgsamster Arbeit in einem Kunstwerk wie dem Hortes steckt und dann sieht, wie erfolgreich diese Arbeit auch fast durchweg gewesen ist, kann schwer daran glauben, daß künstlerische Motive die Ablehnung seitens der Jury veranlaßt haben. Horte erweist dann in einer Reihe kleinerer Arbeiten seine Künstlerschaft auch auf anderem Gebiete und hat auch hier Besseres geschaffen, als die vier Malversuche, mit denen ein Bildhauer Juror in der Großen Ausstellung debütirt. Man braucht keineswegs an die kläglichen bemalten Köpfe zu denken, die die bildhauernde Gattin dieses Jurors drüben ausgestellt hat, um die Zurückweisung der sehr talentvollen und ernsthaften plastischen Arbeiten des Frl. Finzelberg als ungehörig zu bezeichnen.

In den unteren Räumen des neuen Salons befinden sich zahlreiche werthvolle Arbeiten, an deren Rahmen ein großes R verkündet, daß die Bilder bei der Jury der großen Ausstellung keine Gnade gefunden haben. Die Künstler haben aber gar nicht nöthig, Dank der Vetterschaft und der Empfehlung die Jurorengnade zu erstreben, sie haben die Aufnahme ihrer guten Arbeiten als ein Recht zu verlangen. Und daß dieses Recht von der Jury verletzt worden ist, beweisen sehr zahlreiche Werke, auf die wir noch näher eingehen werden. Um aber dem neuen Salon über den zufälligen Kreis refusirter Arbeiten hinaus ein erhöhtes Interesse zu geben, werden auch mehrere nicht für die große Knustausstellung bestimmt gewesene Kunstwerke vorgeführt und von drei hervorragenden Künstlern Max Klein, Adolf von Meckel und Normann sind Sonder-Ausstellungen in den oberen Räumen veranstaltet worden.

So ist es gekommen, daß der neue Salon im Gegensatz zu der Großen Ausstellung einen wirklichen Ehrensaal hat. Max Klein hat hier seine Reiterstatue Kaiser Wilhelms I. ausgestellt, die hier in würdiger Aufstellung viel stärker und künstlerischer als bei Schulte wirkt — in der Erfassung und Darstellung des Kaisers höchst individuell, charakteristisch in Haltung und Sitz, von schlichtestem Realismus und doch gleichzeitig von monumentalster Kraft, von wuchtigem Gepräge, auf allen Seiten in schöner und doch charakteristischer Linienführung, die bisher beste Lösung eines modernen Kaiser-Reiter-Standbildes. Hätte es die Jury der Großen Ausstellung nicht zurückgewiesen, es würde dort all' die Kaiserdenkmals-Dutzendversuche, all' die stümperhaften Schablonen-Arbeiten noch ärmlicher haben erscheinen lassen. Klein hat dann einen Gipsabguß seiner bekannten, in der Ruhmeshalle befindlichen Manteuffel-Büste ausgestellt, einer Arbeit von eindringlichster Charakteristik, die übrigens seinerzeit auch einmal von einer Jury zurückgewiesen worden ist. In zwei neuen Genrestatuen zeigt der Schöpfer von „Hagar und Ismael“ die ganze Anmuth und Liebenswürdigkeit seines Könnens. In diesen beiden Mädchengestalten — „Sonnenblume“ und „Mädchen mit dem Krug“ — steckt nicht jene spielrige Zierlichkeit, jene unplastische Pikanterie, wie sie seit einigen Jahren den Arbeiten des allzu betriebsam schaffenden Eberlein eigen ist. Es ist hier eine seltene Vereinigung von Liebreiz und kraftvoller Natur; das Sonnenblümchen kehrt frisch und lieb der Sonne ihr jugendschönes Antlitz zu und dabei huscht es um die leicht geöffneten Lippen wie lichte Sommerfreude. Von besonderem Interesse ist eine hier zum ersten Male ausgestellte Skizze Kleins, den „Kampf ums Dasein“ in einer Gruppe einander überstürmender Menschen darstellend. Sie schweben von unten empor zur Höhe, dem Ziele ihres Ringens — wo eine Lücke sich bietet, da schiebt der Fuß des Vorwärtsstürmenden ein und Andere wieder klimmen aufwärts auf den Schultern der Nebenmenschen, rücksichtslos den Nebenmann, den Vordermann zurückstoßend, bis sie selbst wieder überholt und zurückgeworfen werden. Aus dem dichten Knäuel der Menschengestalten gelangen nur einige Wenige zum Ziele, zur höchsten Höhe. Die Skizze zeigt vollendetes Kompositionstalent — Alles ist Bewegung und Ringen, und doch kann man in dem dichten Treiben jede Linie verfolgen.

Des unglücklichen Adolf v. Meckel zurückgewiesenes großes Bild „Die Küste von Tunis“ hat durch einen umflorten Lorbeerkranz weihevollen Schmuck erhalten. Es ist ein Triumph der Hellmalerei, dieses Bild, dessen Zurückweisung das Gemüthsleben seiner letzten Tage so tief erschüttert hat. Wie man die Zurückweisung dieses mit eisernem Fleiß, mit subtilster Feinheit durchgeführten Seestückes hat wagen dürfen, das wird immer erstaunlich und unbegreiflich bleiben, selbst wenn man zu vergessen sucht, welch mittelmäßigem und elendem Schund die Jury bereitwillig die Thüren der Großen Ausstellung geöffnet hat. Die Zurückweisung der drei Arbeiten von Klein, Horte, Meckel bleibt geradezu ein Skandal und es wäre durchaus wünschenswerth, daß die Juroren, die gegen die Zurückweisung gestimmt haben, dies recht bald öffentlich erklären — denn von zwei Juroren, Skarbina und Scheurenberg, thut's mir in der Seele weh, daß ich sie in der Gesellschaft seh'.

Die Betrachtung der schönen, hier ausgestellten Arbeiten Meckels hat etwas wehmüthiges. Mit welch großem Ernst, mit welch künstlerischer Wahrhaftigkeit hat er die Stoffe, die er mit glücklicher Hand auf die Leinwand zauberte, durchdrungen, wie hat er der stillen Majestät der schweigenden Wüstenlandschaft Ausdruck gegeben, mit welcher Kraft und Zartheit hat er diese Menschen und ihre unter dem Brand der Wüstensonne erzeugte Eigenart wiedergegeben. Und nun hat er mitten im rüstigstem Schaffen seiner Kunst, die ihm ein hehres Heiligthum war entsagen müssen! Das Komitee der „Freien Künstlerausstellung“ verdient wärmsten Dank, daß es dem Andenken des Künstlers zu Ehren uns diese schöne Sonder-Ausstellung veranstaltet hat.

Von Normanns schönen und vielseitigen Arbeiten ein andermal. Dann wollen wir auch eingehend von den Jüngeren sprechen, denen es hier in dankenswerther Weise verstattet ward, sich zu bethätigen.

Philipp Stein.

Juden schon wiederholentlich ausgedrückt und ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß dieser antisemitische Wahnsinn von kurzer Dauer sein werde.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Juni. Es heißt, daß Constans in Vienne (Departement de l'Isère) für die Kammer kandidiren werde. Die „Petite Republique" erzählt, daß die Partei Constans über einen Wahlfonds von 2 Millionen baar verfüge. Man glaubt in Deputirtenkreisen ziemlich allgemein, daß die Kammerwahlen am 20. August stattfinden werden. Die Frage ist nur, ob Dupuy sie leiten wird. Man erwartet in den nächsten Tagen eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung. Kommt es dazu, so dürfte das Kabinet Dupuy, wie heute die Stimmung ist, die Debatte nicht überleben. — Der Gemeinderath von Havre ladet die Gemeinderäthe von Paris, Rouen, Nantes, Bordeaux, Lyon und Marseille zur Abhaltung eines französischen Städtetages ein, um Verwahrung gegen die Fortdauer der Schutzzölle einzulegen. Das Schreiben stellt den Rückgang der geschäftlichen Thätigkeit in allen Handelsstädten fest.

Großbritannien und Irland.

* **Dublin**, 6. Juni. Der Gemeinderath verwarf gestern nach erregter Erörterung einen Antrag, der Königin und dem Thronfolgerpaar anläßlich der Vermählung des Herzogs von York eine Glückwunschadresse zu überreichen und nahm folgenden Antrag an: Obwohl die Gelegenheit der Vermählung des Herzogs aufrichtige, gute Wünsche unter den Mitgliedern des Gemeinderathes und den Bürgern Dublins veranlasse, obwohl zugegeben werden müsse, daß die gegenwärtige Regierung der Königin sich bestrebe, in einigem Grade die Uebel verflossener Generationen gut zu machen, so sei doch die Zeit noch nicht erschienen, wo der Gemeinderath von Dublin der königlichen Familie eine Glückwunschadresse überreichen könne. Sobald dem Wunsche des Irenvolkes nach einem nationalen Parlament stattgegeben sein werde, dürften Glückwunschadressen von allen irischen Körperschaften überreicht werden.

Griechenland.

* Ueber die finanziellen Verhandlungen der griechischen Regierung mit dem Bankhause Hambro und Sohn in London werden jetzt anscheinend offiziöse Mittheilungen veröffentlicht. Darnach wird aus amtlicher Quelle berichtet, daß die griechische Regierung die fälligen Zinsen derart kapitalisiren werde, daß sie für die Zinsscheine von $2\frac{1}{2}$ Jahren Staatsschuldenscheine im Gesammtbetrage von 70 Millionen Francs ausgebe. Das Londoner Bankhaus Hambro und Sohn würde die neuen Schuldscheine zu 67 Proz., die Zahlung der Zinsen mit 5 sowie die Tilgung mit $\frac{1}{2}$ Proz. übernehmen. Als Sicherheit biete Griechenland $7\frac{1}{2}$ Millionen Francs Staatseinkünfte in Gold, welche an eine Kasse, die von der Nationalbank, der thesalisch-epirotischen Bank und der jonischen Bank gebildet würde, gezahlt und alle 14 Tage an das Bankhaus Hambro und Sohn abgeführt würden. Der Zweck der Maßregel sei, von der jetzigen Zinslast von 35 Millionen 12 Millionen zur Beseitigung des Notenzwangsumlaufs, dreizehn zur Durchführung des gefährdeten Bahnbaues Piraeus-Larissa und den Rest zur Tilgung der inneren, schwebenden Schuld zu verwenden. Die Regierung hoffe, durch die Einführung des Tabak- und Pulvermonopols, sowie durch die Grund- und Einkommensteuer eine Mehreinnahme von 15 Millionen und durch weitgehende Ersparnisse eine Minderausgabe von acht Millionen zu erzielen und in Bälde die Baarzahlungen wiederaufnehmen zu können.

Brasilien.

* Ueber den Ursprung des gegenwärtigen Bürgerkrieges in dem südlichsten Staate Brasiliens, in Rio Grande do Sul, und seine Entwickelung, erfährt man, daß das grausame Regiment Fernando Abbotts, des Freundes von Julio de Castilhos, ihn veranlaßt habe. Nachdem der letztere die Gegenrevolution gegen die Föderalisten siegreich durchgeführt, übernahm jener stellvertretungsweise die Regierung, bis die Förmlichkeit der Wahl, durch welche Castilhos Gouverneur werden sollte, erledigt wäre. Er trat mit einer in Brasilien unerhörten Grausamkeit auf, was die Flucht der föderalistischen Führer nach Uruguay veranlaßte. Die dortige Regierung drückte sodann ein Auge zu, als diese Flüchtlinge an der Grenze ein Heer bildeten. Abbott verstärkte inzwischen durch Rekrutirung die Regierungstruppen, berief die Nationalgarde und die Milizen ein und versicherte sich bei dem Bundespräsidenten Peixoto der Sendung von Bundestruppen. Da nun Peixoto auch im Norden verhaßt ist, so erhielten von dort die Föderalisten, deren Haupt Silveira Martins ist, Geldunterstützungen, und unmittelbar nachdem Castilhos am 25. Januar selbst die Regierung des Staates angetreten, überschritt am 27. Januar ein föderalistisches Heer von im Ganzen etwa 5000 Mann in verschiedenen Abtheilungen die Grenze. In Rio Grande selbst herrschte große Entrüstung gegen die Regierung, da Räuberbanden unter dem Namen von Parteigängern der Regierung das Land brandschatzten. Die Truppen der Föderalisten bestehen meistens aus Cavallerie und ihre Taktik den fast nur aus Infanterie und Artillerie bestehenden Regierungsarmeen gegenüber darin, daß sie dieselben durch überanstrengende Märsche zu ermüden suchen, indem sie die Regierungstruppen an irgend einen Punkt locken und dann vor ernstlichem Zusammenstoße rasch verschwinden, um an einem entfernten Punkte wieder aufzutauchen. Davon rühren auch die vielen Siegesnachrichten der Regierung, deren Truppen in Wirklichkeit bereits sehr schwierig werden, her. Die Sympathien der Deutschen und Italiener des Staats gehören, wie versichert wird, den Föderalisten, da sie von der Regierung verschiedene Mißhandlungen zu erdulden hatten, ohne Gerechtigkeit finden zu können.

Militärisches.

Berlin, 6. Juni. Wie schon mitgetheilt, ist das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des siebenten Armeekorps, General von Albedyll, genehmigt und der General-Lieutenant von Götze zu seinem Nachfolger ernannt worden. Letzterer, welcher die 21. Division (Frankfurt a. M.) kommandirte, ist am 10. Januar 1850 Sekonde-Lieutenant geworden, wurde am 31. Mai 1859 zum Premier-Lieutenant und am 20. September 1861 zum Hauptmann befördert; als solcher machte er den Feldzug 1870/71 mit und erwarb sich während desselben das eiserne Kreuz erster Klasse. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er zum Major, fünf Jahre später zum Oberst-Lieutenant und am 16. September 1881 zum Obersten befördert. Als General-Major befehligte er längere Zeit die 60. Infanterie-Brigade (Metz); die Beförderung zum General-Lieutenant erfolgte am 17. Juni 1889. Nach der Rangliste ist von Götze der drittälteste General-Lieutenant, von Winterfeld, der bekanntlich mit der Führung des Gardekorps beauftragt ist, der siebente; zwischen Beiden befinden sich Prinz Friedrich von Hohenzollern, Kommandeur der 22. Division, Graf Fink von Finkenstein, Kommandeur der 17. Division, und von Bülow, Kommandeur der 25. Division. — General von Albedyll, der bisherige Kommandeur des siebenten Armeekorps, ist bekanntlich unter Kaiser Wilhelm I. eine ganze Reihe von Jahren hindurch Chef des Militär-Kabinets gewesen; sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum hat General von Albedyll vor länger als Jahresfrist gefeiert; er ist am 3. Mai 1843 Sekondelieutenant geworden. Zu der Zeit war das Avancement ein langsames. Elf Jahre gebrauchte v. Albedyll, um Premierlieutenant zu werden. Am 25. Mai 1858 wurde er zum Rittmeister, am 17. März 1863 zum Major, nach Beendigung des Feldzuges von 1866 zum Oberstlieutenant und 2 Jahre darauf zum Oberst befördert; als solcher machte er den Feldzug von 1870/71 mit und wurde mit dem eisernen Kreuz I. Klasse dekorirt. 1873 am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. wurde er Generalmajor, sechs Jahre später Generallieutenant und am 18. September 1886 zum General der Kavallerie befördert. Etwa 4 Jahre hat General v. Albedyll an der Spitze des 7. Armeekorps (Münster) gestanden; mannigfache Auszeichnungen sind dem nunmehr aus dem aktiven Dienst Geschiedenen zu theil geworden; unter den zahlreichen Orden, welche seine Brust schmücken, befindet sich auch der Schwarze Adlerorden mit der Kette. v. Albedyll war auch Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. und wird à la suite des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2 geführt.

Lyck, 5. Juni. Der Bau einer massiven Kavalleriekaserne nebst Stallungen wird in kurzem begonnen und so gefördert werden, daß eine Schwadron noch im Herbst hier einziehen kann.

Polnisches.

Posen, den 7. Juni.

d. Die polnische Wahlagitation, welche sich in Westpreußen, Ermeland und Schlesien in sehr lebhafter Weise entwickelt, so daß der „Dziennik Pozn." darüber hocherfreut ist, läßt, wie der „Dziennik" erklärt, in der Provinz Posen sehr viel zu wünschen übrig; außer den durch das polnische Wahlregulativ angeordneten Wählerversammlungen hätten bis jetzt nur einige Versammlungen in den Kreisen Bromberg und Samter stattgefunden. Das genannte Organ macht den „Orendownik" und den Dr. Szymanski dafür verantwortlich und meint: der „Orendownik" könnte sich wegen dieses Rusultates gratuliren. (Wir meinen vielmehr, daß die Unzufriedenheit des polnischen Bürgerthums gegen das Verhalten der Hofpartei in erster Reihe der Grund für diese Erscheinung ist. — D. Red.) Den Nutzen davon, daß keine polnischen Wahlversammlungen stattfinden, zögen die Sozialisten, welche Versammlungen berufen und aufs Energischste agitiren. Es könne demnach dazu kommen, daß in Posen, wo sonst der Kandidat der Polen im ersten Wahlgange durchgekommen sei, erst eine Stichwahl entscheiden müsse.

d. In einer Wählerversammlung zu Bischofsburg (Ostpreußen), welche von polnischen und deutschen Wählern besucht war, und in welcher der polnische Kandidat, Dr. Rzepnikowski, einen parlamentarischen Bericht erstattete, erklärte ein deutscher Agrarier, ein Herr Wussow, er sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Hetze gegen die Polen eine Ungerechtigkeit und ein von Fürst Bismarck ersonnener Humbug gewesen sei. Er theile die Anschauung des Dr. Rzepnikowski, und werde daher weder für den freisinnigen, noch den konservativen Kandidaten, sondern für Dr. Rzepnikowski, den bisherigen Abgeordneten, stimmen. Die Interessenpolitik der Agrarier scheint doch stärker zu sein als ihre Begeisterung für die „nationale" Sache.

d. **Zur Sprachenfrage.** In einer der hiesigen Stadtschule hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, der Rektor angeordnet, daß die polnischen Schulkinder auch in den Pausen und auf dem Hofe sich beim Gespräche mit einander ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen haben. Der „Dziennik" meint, daß ein derartiges Verbot der polnischen Sprache nicht gerechtfertigt sei.

d. **Der katholische Geistliche Stankowski,** erster Präbendar an der hiesigen Dominikanerkirche, früherer Propst in Kaczanowo und Dekan in Miloslaw, ist heute nach längerer Krankheit hierselbst im Alter von 63 Jahren gestorben.

d. **Im Namen des Marcinkowski-Vereins** zur Unterstützung der lernenden polnischen Jugend haben die Delegirten Dr. Köhler und Fabrikbesitzer Cegielski auf dem Sarge des Grafen Poninski in Wreschen, welcher 13 Jahre lang Mitglied des Vorstandes war, einen prachtvollen Kranz niedergelegt.

d. **Zwei größere Rittergüter** im Kreise Czarnikau, welche sich bisher in polnischen Händen befanden, werden, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, bald in deutschen Besitz übergehen. Die Besitzerin unterhandelt gegenwärtig mit einem schlesischen Magnaten wegen des Ankaufs.

d. **Das Rittergut Kokorzyn** bei Kosten nebst Vorwerk Godziszewo soll, wie polnische Zeitungen mittheilen, parzellirt werden; zum Verkauf der Parzellen steht ein Termin am 13. d. Mts. an.

d. **Für den Wahlkreis Bromberg** ist nunmehr, nachdem dort, wie bereits mitgetheilt, aufs Neue eine polnische Kreis-Wählerversammlung behufs Aufstellung von drei Kandidaten stattgefunden, der erstgenannte derselben, Rittergutsbesitzer Leon v. Czarlinski-Zakrzewko, von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee im Einverständniß mit den polnischen Delegirten von Stadt und Kreis Bromberg, als Kandidat für den Wahlkreis Bromberg aufgestellt worden. Formell korrekt ist die Aufstellung dieser Kandidatur noch immer nicht ganz, da nur die polnische Delegirten-Versammlung die Kandidaturen für die einzelnen Wahlkreise aufzustellen hat; dazu wäre es aber erforderlich, daß wieder sämmtliche 36 Delegirte aus der Provinz hier erscheinen.

d. **Die deutschen Katholiken in Westpreußen** werden wohl meistens wieder für die polnischen Kandidaten stimmen, so z. B. im Wahlkreise Neustadt-Karthaus. In einer zu Zoppot abgehaltenen Wählerversammlung deutscher Katholiken hat der Geistliche Kryn aus Oliva den Versammelten empfohlen, für Herrn v. Polczynski zu stimmen. Aus Dirschau dagegen wird dem „Westpr. Volksbl.", dem Organe der deutschen Katholiken, mitgetheilt, daß diese in großer Anzahl beschlossen haben, dem Kandidaten der Polen, Herrn v. Kalkstein, ihre Stimmen nicht zu geben.

d. **Im Wahlkreise Ratibor,** wo bekanntlich von polnischer Seite der ehemalige Lehrer Robota als Kandidat aufgestellt worden ist, wird diese Kandidatur nicht allein in polnischen, sondern auch in mährischen Wahlaufrufen empfohlen, es giebt nämlich in jenem Wahlkreise auch zahlreiche Mähren.

Lokales.

Posen, 7. Juni.

* Wie bereits mitgetheilt, werden am nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, im Lambertschen Saale in Posen und Sonntag Nachmittags im Goerltschen Lokale in Schwersenz von Seiten der freisinnigen Volkspartei öffentliche Volksversammlungen abgehalten werden, in denen der Kandidat der Liberalen, Herr Bürgermeister a. D. Herse die Fragen, über welche die Wähler sich vor der bevorstehenden Wahl entscheiden müssen, eingehend beleuchten wird. Bei der gewaltigen Tragweite, welche gerade diese Wahl voraussichtlich für unsere gesammte politische Entwickelung haben wird, mahnen wir alle Wähler, welche nicht von vorneherein auf dem Standpunkt stehen, daß Alles, was die Regierung thut, wohlgethan ist, recht zahlreich zu der Versammlung zu erscheinen. Die Versammlungen sind von freisinniger Seite einberufen, doch haben auch Wähler, welche nicht der freisinnigen Volkspartei angehören, die aber den Standpunkt des Kandidaten kennen lernen wollen, um eventuell danach ihre Entschließungen für die Wahl zu treffen, Zutritt. Für die liberalen Wähler erachten wir es geradezu als eine Pflicht, Mann für Mann zu erscheinen und schon jetzt den Gegnern zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, wie bei früheren Wahlen, in thatenloser Resignation die Dinge ihren Gang gehen zu lassen.

* **Der Kaufmännische Verein** hielt am Sonnabend, den 3. cr., im Vereinslokale Hotel de Berlin zunächst eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche Herr Rudolf Schulz eröffnete. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Vorstandes auf Annahme der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe angeordneten Abänderung einiger Paragraphen des Statuten-Entwurfs der Krankenkasse. Die Versammlung nahm diese Abänderung einstimmig an. Der Vorsitzende machte darauf die Mittheilung, daß das Statut vom Bezirksausschuß bereits bestätigt sei. Die Krankenkasse wird also zu dem vorgesehenen Termin 1. Juli in Funktion treten. Zur Krankenkasse haben sich bereits über 80 Theilnehmer einschreiben lassen, und dieselbe dürfte sich im Laufe der Zeit bedeutenden Zuspruchs erfreuen. Nach geschlossener Generalversammlung eröffnete Herr Schulz die Monatsversammlung und gedachte zunächst in warmen Worten des verstorbenen Herrn Richard Richter, welcher eine ganze Reihe von Jahren Vorstandsmitglied war. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Herr Schulz machte ferner die Mittheilung, daß der Verband Nord-Ost-Deutscher Kaufmännischer Vereine nunmehr bestimmt am 17. und 18. Juni hier in Posen tagen wird. Da der hiesige Kaufmännische Verein der gastgebende Verein ist, so ladet der Vorsitzende zu reger Theilnahme ein. Das Sommerfest wird vom Vereine in üblicher Weise am 9. Juli cr. im Viktoria-Park abgehalten werden. Die Bibliothek ist jetzt nur an den Abenden der Monatsversammlungen geöffnet. Nach Erledigung noch einiger interner Vereins-Angelegenheiten, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

p. **Das Berliner Parodietheater** spielte gestern in der Schlußvorstellung wieder vor ausverkauftem Hause. Die Gesellschaft geht von hier zunächst nach Gnesen.

p. **Die hiesigen Kellner** hatten gestern Abend im Hotel de Saxe ein Tanzvergnügen veranstaltet, das sehr gut besucht war. Gegen 3 Uhr über Nacht fuhr dann der größte Theil der Gesellschaft in mehreren Kremsern und Droschken nach dem Viktoriapark, um dort den Frühkaffee einzunehmen.

p. **Vom Hafen.** Am Kleemannschen Bollwerk werden augenblicklich die Holzrüstungen und Eisentheile einer größeren Brücke, welche hier in der Mögelinschen Fabrik fertig zum Montiren hergestellt sind, in Kähnen verladen. Die Brücke ist für Niederkränig bei Schwedt bestimmt, wo sie einen alten hölzernen Uebergang über einen Oderarm ersetzen soll. — Gegen Ende dieser Woche wird der den vereinigten Wartheschiffern gehörige Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" mit einem größeren Schleppzug von Stettin erwartet. Das Schiff soll am Sonntag Nachmittag wieder Vergnügungsfahrten nach dem Eichwald unternehmen.

p. **Fuhrunfall.** Auf dem Wilhelmsplatz fuhr gestern ein schwer mit Bierflaschen beladener Wagen eines hiesigen Bierverlegers derartig gegen einen Baum, daß ein großer Theil der Flaschen auf das Straßenpflaster stürzte. Es währte eine geraume Zeit, bevor die zahllosen Scherben entfernt werden konnten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen hochoffiziösen Artikel, in welchem sie gegenüber der „Freis. Ztg." und den „Hamb. Nachr." das Recht der Regierung wahrt, den Reichstag im Falle der nochmaligen Ablehnung der Militärvorlage wiederholt auflösen zu können.

Die „Westd. Allg. Ztg." in Köln veröffentlicht einen Gesetzentwurf zur Einführung des Branntweinmonopols, der von süddeutschen und pfälzischen Brennern dem Reichskanzler und dem Bundesrath im Anfang dieses Jahres unterbreitet worden ist. Derselbe solle überwiegende Billigung gefunden haben und werde zweifellos dem Reichstag im Falle der Annahme der Militärvorlage zugehen.

In Berlin und Frankfurt a. M. werden auf Veranlassung der Börsenenquetekommission börsenstatistische Erhebungen angestellt.

Petersburg, 7. Juni. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Im Mai 1894 wird in Petersburg eine allgemeine Ausstellung eröffnet werden. Dieselbe soll aus Abtheilungen für Industrie, Wissenschaft, Schöne Künste und Handel bestehen und 6 Monate dauern.

Petersburg, 7. Juni. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Aus Rjasan wird telegraphirt, daß dort ein furchtbarer Brand in dem vornehmen Stadtviertel 55 Häuser eingeäschert hat. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Fünf Personen werden vermißt und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. Zwei Frauen haben beim Sprung aus einem Fenster des zweiten Stockwerks lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens zeigen hocherfreut an 7622

J. Wronker und Frau.

Die glückliche Geburt eines muntern Jungen zeigen hocherfreut an 7621

Alex Süßkind und Frau Dagmar, geb. Glückmann.

Heute Abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter, Ururgroßmutter und Tante 7619

Frau Caecilie Marcuse, geb. Kempner.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 6. Juni 1893.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Große Gerberstraße 18, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Zierenberg in Kirchhain mit Herrn Rittergutsbesitzer Eduard Roesner in Damsdorf. Frl. Margarethe Kirschner in Berlin mit Herrn Gerichts-Assessor Dr. Richard Riva in Breslau. Frl. Magda Schwarzer in Nieder-Lazisk mit Herrn Buchhändler, Redakteur Fritz Siwinna in Kattowitz. Frl. Antonie Kuhnert in Peitz mit Herrn Dr. med. Max Brüning in Anklam. Frl. Anna Jacobs mit Herrn Assessor, Lieutenant der Reserve Rudolf Antonetty in Köln. Frl. Hedwig Landshoff mit Herrn Verlagsbuchhändler S. Fischer in Berlin. Frl. Klara Krall mit Hrn. Curt Müller in Berlin. Frl. Elise Hachmeister in Berlin mit Herrn Johann Basedow in Boitzenburg. Frl. Röschen Starcke mit Herrn Hauptmann Hans von Malachowski in Berlin.

Verehelicht: Herr Friedrich von Ehrenberg mit Frl. Ida Clifford in Hamburg. Herr C. G. Kuhnert in Hüttenwerk mit Frl. Margarethe Boyde in Peitz. Hr. Lieutenant Hans von Seeckt mit Frl. Dodo Fabian in Berlin. Herr Regierungs-Assessor Fritz v. Aschoff mit Frl. Minnie Rothe in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Regierungs-Rath Hassel in Braunschweig. Herrn Dr. W. Prausnitz in München. Herrn Aug. Tolle in Groß-Lichterfelde. Eine Tochter: Hrn. Regierungs-Baumeister Kayser in Dortmund. Hrn. Dr. med. Max Gelpcke in Berlin. Hrn. Herm. Borchart in Berlin.

Gestorben: Herr Ober-Postmeister, Meistersänger der Bürger-Sängerzunft Karl Freiherr von Gumppenberg-Pöttmes in München (Bamberg). Herr Dr. med. Franz Lachnit in Einbeck. Herr Geheimer Regierungsrath C. Rudloff in Freiburg i. B. Herr Rentier Gottfried Dorn in Berlin. Herr Bernhard Knaubel in Berlin. Herr Ernst Benver in Berlin. Frau Caroline Robbers geb. van Koolwyk in Cleve. Frau Geheime Kanzlei-Räthin Therese Matton geb. Galafrés in Berlin. Frau Emma Jancke geb Lietzmann in Berlin. Frau Gymnasiallehrer Dr. Julie Wagner geb. Niewiadomski in Oppeln. Herr Ludwig v. Lilienthal in Elberfeld.

Vergnügungen.

Beely's Garten.

Donnerstag, d. 8. Juni 1893:

Großes Concert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Leibhusaren-Regiments Nr. 2. Anfang 6½ Uhr. Entree 10 Pf.

Feinste Castlebay-**Matjes-Heringe,** Brabanter **Sardellen,** Colberger und Danziger **Flundern** empfiehlt 7636

Fr. Domagalski,

Breitestr. 22.

Schlempe,

bestes Viehfutter, täglich frisch, hat zu billigen Preisen abzugeben die **Brennerei Venetianerstr. Nr. 6.** 7607

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 8. Juni:

Großes Militair-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. P. Schmidt.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pfg. 7605

Victoria-Garten-Restaurant,

5 Königsplatz 5.

Heute sowie jeden Donnerstag: 7637

EISBEINE.

Woll-Lager.

Lageranmeldungen für den diesjährigen Wollmarkt auf dem Sapiehaplatze erbittet rechtzeitig

Carl Brandt,

7678 **Contor Wilhelmstraße 3a.**

Saxlehner's



Hunyadi János Bitter-Quelle.

Anerkannt das beste Abführmittel.

Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.

Altbewährt und ärztlich empfohlen.

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*

Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!

Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Mieths-Gesuche.

Zu vermiethen pr. 1. Oktober 5657

Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **part. 5 Zimmer, II. Etage 6 Zimm.** m. Balk., Badezimm. 2c., sowie gangbare Bäckerei, **Bergstraße 13** das **Restaurant** und große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r.

St. Martinstr. 61

ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als

Laden

zu vermiethen. 2974

1 herrsch. Wohn., 5 Z., Saal, Balkon 2c. vis-à-vis der Garnison kirche, Nr. 16 p. 1. Okt. z. v.

In meinen **St. Lazarus,** Glogauer Straße Nr. 104, massiv erbauten Häusern sind noch einige Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und Entree, **mit Wasserleitung,** per sofort oder auch später preiswerth zu vermiethen.

7569 **F. Rehdanz.**

Theater-Str. 4 II ist ein fein möbl. Zimmer nebst Entree per 15 d. M. zu verm. 7615

Comtoir, Lagerpl. m. Remise ges. Off. **E. M. 30** postl. 7603

Zu verm. vom 1. Juli in Gnesen, Domstr. 4, eine **Wohn.** nebst **Laden,** in welch. seit 40 J. ein Kolon.- u. Weingeschäft sich befindet. 7598

Chrościnski,

Hotelier.

In meinem Hause, **Wilda, Bachstraße 18,** in der Nähe der Eisenbahn-Werkstätten, sind vom 1. Juli ab noch einige gut renovirte Wohnungen zum Preise von 70, 60 und 45 Thaler zu vermiethen. Anfragen zu richten an Kaufmann Franz Rehdanz, St. Lazarus. 7639

Falkenberg i. Sachsen.

Franz Meineke.

Unmöblirt. 2fenstr. **Vorderzimmer,** I. Et., per 1. Juli zu verm. Näh. b. W., Bergstr. 12b, part. r. 7634

E. freundl. helle Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, im 3. Stock, Schulstr. 8, für 270 M. z. verm.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Zum sofortigen Antritt wird ein routinirter Kassen-Assistent, welcher im Stande ist, sämmtliche Steuersachen zu bearbeiten, in Behinderungsfällen den Rendanten zu vertreten und 1000 M. Kaution zu stellen, von der unterzeichneten Verwaltung gesucht.

Anfangsgehalt 100 Mark monatlich, nach sechsmonatlicher Probezeit Aussicht auf definitive Anstellung.

Gleichzeitig wird ein eingearbeiteter Registrator zum sofortigen Antritt gegen 75 Mark monatliche Remuneration gesucht.

Inowrazlaw, den 2 Juni 1893.

Der Magistrat.

Dierich. 7532

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. v. Postk. Stellen-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Verkäufer,

poln. sprechd., der auch tüchtiger Dekorat. u. Lager. sein muß, sucht für sein Glas-, Porz.- u. Galanteriew.-Geschäft 7401

S. Radt Nachfolger,

Inowrazlaw.

Für unser Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suchen per 1. Juli 7626

1 flotten Verkäufer,

perfekt polnisch sprechend und im Decoriren gut bewandert.

Tausk & Vogelsdorff.

Kellner

zur Aushilfe können sich melden

Lamberts Garten.

Alle freisinnigen Wähler in Stadt Posen und Umkreis

(Jersitz, Wilda, St. Lazarus, Winiary, Gurtschin, Glowno, Dembsen u. s. w.)

werden zu der

Sonnabend, 10. Juni,

Abends 8½ Uhr,

in Lamberts Saal

staatfindenden

Wähler-Versammlung

ergebenst eingeladen. 7606

Tagesordnung:

1) Ansprache des Reichstagskandidaten **Herrn Bürgermeister a D. Jaroslaw Herse.**
2) Wahlangelegenheiten.

Der freisinnige Wahlausschuß.

Sigismund Ohnstein

hält sein **sehr reichhaltiges** 7624

Tapeten-Lager

zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen.

Eine selbstständige tüchtige **Directrice** für's Putzfach wird bei hohem Salair und freier Station zum 1 Juli cr. gesucht. 7538

S. Baron in Thorn.

Ein evang., geb., ält., poln. spr.

Wirthschafts-Fräulein,

in allen Branchen der landwirthschaftlichen Haushaltung firm, mit feiner Küche, Schlachten, Einmachen der Früchte vertraut, zum 1. Juli zur selbst. Führung gesucht. 7541

Meld. mit Angabe d. Gehaltsansprüche, des Alters u. Abschr. der Zeugn. an die Exp. d. Ztg. unter H. A. 100 zu richten.

Ein junges, ev. 7520

Mädchen

für einfache schriftliche u. kleine häusliche Arbeiten wird p. 15. cr. spätestens 1. Juli gesucht. Anfangsgehalt 120 M. Familienanschluß. Offerten erbittet

Albert Tenzer,

Tremessen, Provinz Posen.

Pech-, Theer- u. Theerproducte 2c. Tüchtige **Vertreter gesucht.** Mit der Branche vertraute bevorzugt. Off. unter **A. 15602** an **Adolf Steiner, Hamburg,** Gänsemarkt 51/52. 7640.

Eine gesunde frische 7597

Amme

kann sich sofort melden bei

Graf Schwerin,

Malczewo bei Mierzewo.

1 Lehrling (auf 3 Jahre) findet bei mir Aufnahme. Erwachsene Personen, sowie Söhne besserer Stände, welche in kürzerer Zeit ein Handwerk erlernen wollen, ertheile ich Lehrstunden. 7632

Nieting, Drechslermeister, Schifferstr.

Suche einen 7613

Lehrling (Isr.)

Ludwig Baumgardt,

Manufactur- und Modewaarenhandlung.

Einen Lehrling,

der poln. Sprache mächtig, sucht

H. Rosenkranz,

Eisenhandlung, Breitestr. 23.

Stellen-Gesuche.

Verh. Inspektor,

Mitte dreißiger, ohne Kinder, sucht zum 1. Juli cr. Stellung mit geringen Ansprüchen. Rübenbau und Drillkultur erfahren. Gute Zeugnisse. Offerten unter **M. L. Bildschön** per Culmsee W./Pr. erbeten. 7591

Oscar Conrad,



Fabrik für Reise-Artikel,

Posen, Neuestr 2.

Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die spröde ste Haut zart und weich wie Sammet. 7641

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in **Dresden.**

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

General-Depôt bei Herrn **Hugo Hautz in Posen.**

Bestes Dalmatiner

Insektenpulver,

sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.

Schwabenpulver

bei **Paul Wolff,** 6007

Drogenhandlung, Wilhelmspl 3.

Den geehrten Herrschaften von Posen und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß **von heute bis Montag** 7612

braunes Bunzlauer Steingut

auf dem Platze des Herrn **Gastwirth Bohn vor dem Berliner Thor** aussteht und zum allerbilligsten Preise verkauft wird. Die Auswahl ist in allen Stücken sehr groß und verkaufe ich das ½ Dtzd. Töpfe schon zu 50 Pf.

Vogt, Prov. Sachsen.

Der Gebrauch des **Apotheker Szitnick**'schen **Rheumatismuspflasters** hat mich in so **rascher** u. **gründlicher** Weise von meinen **jahrelangen** rheumatischen Leiden befreit, daß ich nicht umhin kann, dasselbe anderen Leidensgefährten auf das **Wärmste** zu empfehlen. 6923

Danzig. **A. Engelsdorf,** Geschäfts-Agent.

Dieses seit 15 Jahren bewährteste Mittel vorräthig in Rollen à 1 M. hier bei Herrn Apotheker **Meusel** (zum goldenen Löwen), in Kostrzyn u. s. w.

Ich bin bei dem Kgl. Landgericht Posen als **Anwalt** zugelassen.

Mein Bureau befindet sich 7627

Kanonenplatz 11 part.

Kirschner,

Rechtsanwalt.

Höheres Erziehungsinstitut

7405 **für Mädchen.**

Geschw. Michaelson

Berlin W. Steglitzerstr. 51.

Feinste Referenzen.
Prospekte auf Wunsch.

Oberhemden

empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622

Wäschefabrik

von **Louis Kaempfer,**

St. Martin 33.

Ia frische **Molkereibutter** versendet in Post-Collis zu 9 Pfd. Inhalt à Pfd. Mk. 1,20 franco per Nachnahme 7601

Molkerei Amsee i. Posen.

Drainröhren

in altbewährter Qualität wieder vorräthig, offerirt zu zeitgemäßen, billigsten Preisen jetzt die **Röhrenfabrik** von 7600

R. Bohne,

Schwiebus.

Kataloge gratis



und franko!

M. Lohmeyer, 5925

Posen, Viktoriastraße 10.

(Auf Wunsch Theilzahlung.)

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. 380 M. an. [6453 Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Damen find. diskr. Rath und Hilfe, bill. Aufn. b. Heb. **Nagel, Breslau,** Neumarkt 7. 7594

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Kunst- u. Luxusmöbel, Portièrstangen, Zimmersäulen, Treppentraillen 2c., sowie das **Renoviren** von antik. eichen. Möbeln, werden bei mir für sehr solide Preise zur Anfertigung angenommen. 7633

Nieting, Schifferstr. 21.

Eine Wittwe sucht ein

Darlehn

von **300 Mark gegen** gute Sicherheit. Offerten **sub H. 22861** befördern **Haasenstein & Vogler A. G. Breslau.** 7593

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Das Gesetz über die Regelung der Sonntagsruhe hat nach beinahe ein Jahr dauernder Geltung manche Mängel, die man naturgemäß vorher nicht übersehen konnte, hervortreten lassen undso theilweise bereits die Wege gezeigt, auf welchen ein alle befriedigender Ausgleich gefunden werden kann. Die Staatsregierung selbst ist, wie bereits mehrfach bemerkt, ihrerseits bemüht, durch Erhebungen bei den betreffenden Gewerben ein klares Bild der Verhältnisse zu gewinnen und für hervorgetretene Uebelstände Abhülfe zu schaffen. An die Regierungspräsidenten ist nun abermals ein Erlaß des Handelsministers v. Berlepsch ergangen, der die Frage, für welche Gewerbe, für welche Stunden und unter welchen Voraussetzungen Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe zu gestatten sind, einer erneuten Erörterung unterbreitet zu sehen wünscht. Wir geben den uns Seitens des Herrn Regierungspräsidenten freundlichst mitgetheilten Erlaß, soweit er die gewerbetreibenden Kreise interessirt, nachstehend in seinem Wortlaute wieder:

Die auf meinen Erlaß vom 29. Januar 1892 erstatteten Berichte über die Ausnahmen, welche nach § 105e. Absatz 1 der Gewerbeordnung für Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, von dem Verbot der Sonntagsarbeit in § 105b Absatz 1 durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden können, gewähren in ihrer Mehrzahl noch keine ausreichende Uebersicht über die in Betracht kommenden Gewerbe, über das Maß der für sie erforderlichen Sonntagsarbeit und über die Bedingungen, von denen die Zulassung der Ausnahmen abhängig zu machen sein wird. Von den hierher gehörenden Gewerben sind manche unberücksichtigt geblieben, weil irrthümlicher Weise angenommen wurde, daß für sie durch den Bundesrath Ausnahmen nach § 105d erlassen werden würden. Sodann ist vielfach die Tragweite der Bestimmungen im § 105c Absatz 1 Ziffer 1 und 4 über die nach gesetzlicher Vorschrift an Sonn- und Festtagen ohne Weiteres zulässigen Arbeiten verkannt worden. Endlich sind Unklarheiten daraus entstanden, daß zwischen der industriellen und der handelsgewerblichen Thätigkeit nicht scharf genug unterschieden und Ausnahmen für Arbeiten befürwortet worden sind, die nach den seit dem 1. Juli v. J. in Kraft stehenden Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bereits gestattet sind.

Außerdem aber wünsche ich die betheiligten Kreise, insbesondere die Arbeitgeber und Arbeiter derjenigen Gewerbe, für welche die Zulassung von Ausnahmen in Frage kommt, in ausgiebigerer Weise gehört zu sehen, als es in den meisten Bezirken bisher geschehen ist, zumal bei der Vielgestaltigkeit der wirthschaftlichen Verhältnisse die Tragweite der einzelnen Bestimmungen nur schwer zu übersehen ist und demnach nur durch Anhörung der Betheiligten Beschwerden und Zweifel, die ohnedies erst nach Erlaß der Vorschriften zur Kenntniß der Behörden gelangen würden, im Voraus zu beseitigen sein werden.

Ich wünsche daher die Frage, für welche Gewerbe, für welche Stunden und unter welchen Bedingungen Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe nach § 105e Absatz 1 zuzulassen sein werden, unter Berücksichtigung der folgenden allgemeinen Gesichtspunkte nochmals erörtert zu sehen:

1. Das in § 105b ausgesprochene Gebot der Sonntagsruhe gilt nicht für diejenigen Gewerbebetriebe, auf welche die Gewerbeordnung, sei es im Ganzen, sei es in den hier in Betracht kommenden Bestimmungen keine Anwendung findet. Durch das Verbot werden also namentlich nicht betroffen, die landwirthschaftlichen Betriebe, die Ausübung der schönen Künste und der Geschäftsbetrieb der Aerzte und Apotheker — vergl. § 6 der Gewerbeordnung —. Ferner sind kraft besonderer Vorschrift von dem Gebote der Sonntagsruhe ausgenommen Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe, Musikaufführungen, theatralische Vorstellungen und andere Lustbarkeiten sowie die Verkehrsgewerbe (§ 105i a. a. O.).

2. Dagegen erstreckt sich das Gebot der Sonntagsruhe auf alle übrigen gewerblichen Thätigkeiten, soweit sie im Betriebe von Fabriken, Werkstätten u. s. w. vorkommen. Der Begriff der Werkstätte muß nach der Absicht des Gesetzes vom 1. Juni 1891 im weitesten Sinne verstanden werden. Er ist nicht auf die Gewerbe beschränkt, in denen gewerbliche Arbeiter die Herstellung von Erzeugnissen zum Verkauf vornehmen; er umfaßt vielmehr zweifellos auch die Geschäftsräume der Barbiere und die Friseure und wie bis auf Weiteres anzunehmen ist, auch die Badeanstalten, mögen sie Bäder zu Heiloder zu Erfrischungszwecken verabfolgen.

Das Gebot der Sonntagsruhe erstreckt sich ferner nicht nur auf die Thätigkeit in den Werkstätten u. s. w. selbst, sondern trifft auch diejenigen Arbeiten, welche „im Betriebe" des Gewerbes außerhalb der Werkstätten verrichtet werden. So dürfen z. B. Barbiergehülfen während der nicht freigegebenen Zeit auch außerhalb der Geschäftsräume zur Bedienung der Kunden nicht verwendet werden.

3. Von der Erörterung sind auszuschließen:

a) die auf den Vertrieb der Waaren gerichteten, als Ausfluß des Handelsgewerbes anzusehenden Arbeiten, für welche die Bestimmungen über die Sonntagsruhe bereits in Kraft stehen,

b) diejenigen gewerblichen Thätigkeiten, auf welche nach § 105c die Vorschriften über Sonntagsruhe keine Anwendung finden, insbesondere die Arbeiten, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, sowie Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind und an Werktagen nicht vorgenommen werden können. Hierher gehören u. A. die Straßen-Sprengung und Reinigung sowie das Anzünden der Straßenlaternen, im Hufschmiedgewerbe das Beschlagen der Pferde und das Scharfmachen und Einsetzen der Stollen in die Hufeisen bei Glatteis und wenn Eisen verloren gegangen sind, die Ausübung der Abdeckerei während der wärmeren Jahreszeit zur Verhütung von Fäulnißprozessen, die Ausübung der Fischräucherei aus dem gleichen Grunde u. a. m.,

c) die Gewerbebetriebe, welche ausschließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, da für sie besondere Erhebungen vorbehalten bleiben,

d) die Gewerbebetriebe, für die ausweislich des Ew. Hochwohlgeboren zur Aeußerung mitgetheilten Entwurfs Ausnahmen auf Grund des § 105d durch den Bundesrath in Aussicht genommen worden sind, auch wenn und soweit sie unter die Bestimmung des § 105e fallen, insbesondere auch die Gasanstalten. Da auch für die elektrischen Beleuchtungsanlagen, mehrfachen Vorschlägen entsprechend, vermuthlich eine Regelung durch den Bundesrath erfolgen wird, so sind auch sie einstweilen von der Erörterung auszuschließen,

e) die Bäckerei, da für sie der Umfang der zulassenden Sonntagsarbeit auf Antrag der Kommission für Arbeiterstatistik zum Gegenstande besonderer Ermittelungen gemacht werden wird.

Nach der Absicht des Gesetzes soll durch die Ausnahme auf Grund des § 105e Absatz 1 möglichst den örtlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Es ist daher zulässig, diese Ausnahmen nicht einheitlich für den ganzen Regierungsbezirk, sondern für die einzelnen Orte verschieden zu regeln. Nichtsdestoweniger werden Verschiedenheiten, die nicht durch die örtlichen Verhältnisse gerechtfertigt sind, nach Möglichkeit zu vermeiden sein. Ich beabsichtige daher demnächst, auf Grund der nach den vorerörterten Gesichtspunkten vorzunehmenden Ermittelungen die Gewerbe, für welche Ausnahmen zugelassen sein werden, das Höchstmaß der für sie freizugebenden Sonntagsarbeit und die Bedingungen für die Bewilligung der Ausnahmen einheitlich festzustellen.

Um eine Grundlage für die Erörterungen zu gewinnen, habe ich aus dem bis jetzt vorliegenden Material die in der Anlage beigefügte Uebersicht über die von dem Gebot der Sonntagsruhe nach § 105e der Gewerbeordnung vorläufig erforderlich erscheinenden Ausnahmen aufstellen lassen, aus der nicht nur die einzelnen in Betracht kommenden Gewerbe, sondern auch Umfang und Bedingungen für die Bewilligung der Ausnahmen hervorgehen

* **Verbot des Auflassens ausländischer Brieftauben.** Für den Umfang des Stadtkreises Posen, sowie der Landkreise Posen-Ost und Posen-West wird durch eine vom Regierungspräsidenten erlassene Polizeiverordnung das Auflassen ausländischer Brieftauben verboten.

r. **Die Fronleichnamsprozession,** welche am Montage von der St. Martinskirche aus durch die St. Martinstraße bis zum Petriplatz, dann durch die Petri- und Bäckerstraße zurück nach der Kirche stattfand, ist in dieser Weise bis zu den Zeiten des „Kulturkampfes" abgehalten worden. Damals wurde der Nachweis geführt, daß die Prozession ursprünglich von der Kirche durch die St. Martinstraße bis zum Petriplatz und dann zurück nach der Kirche stattgefunden, und erst während der letzten 25 Jahre in der Weise erweitert worden ist, daß sie durch die zuerst genannten Straßen geführt worden ist. In Folge dessen mußte nun ca. 15 Jahre lang die Prozession wieder in der ursprünglichen Weise, die St. Martinstraße hin und zurück, stattfinden, da nach gesetzlichen Bestimmungen die Prozession durch Petri- und Bäckerstraße noch nicht lange genug gegangen war, um als „althergebrachte" gelten zu können. Erst vor einigen Jahren wurde, da das Gedränge auf der St. Martinstraße bei dem Auf- und Abziehen ein wirklich oft lebensgefährliches war, von der Polizeibehörde gestattet, daß die Prozession von der Kirche durch die St. Martinstraße, dann durch die Bergstraße und durch die Wilhelmstraße zurück nach der Kirche geführt werden dürfe. Wenn diesmal die Prozession wieder durch die Petri- und Bäckerstraße gegangen ist, so mag dies wohl seinen Grund darin gehabt haben, daß an jenem Tage die Wilhelmstraße an der Ecke der Bergstraße wegen der Legung von Kanal- und Wasserleitungsröhren aufgegraben war. — Die Fronleichnamsprozession der St. Adalbertgemeinde fand gestern unter sehr starker Betheiligung statt. Störungen sind nicht vorgekommen.

* **Besitzveränderung.** Das in Wilda, Bachstraße Nr. 18, belegene Grundstück, in welchem sich seit seiner Erbauung ein Restaurationsgeschäft befindet, ist für den Kaufpreis von 36 000 Mark von Herrn Kaufmann Franz Rehdanz-St. Lazarus auf den Eisenbahn-Beamten Herrn Franz Meineke in Falkenberg in Sachsen übergegangen. Herr M., der vom 1. Juli cr. ab in den Ruhestand tritt, ist den Posenern eine bekannte Person. Früher langjähriger Korpsführer im hiesigen Leib-Husaren-Regiment, ist derselbe namentlich in musikalischen Kreisen durch seine zahlreichen Kompositionen — die sämmtlich im Druck erschienen sind und dem Komponisten viele fürstliche Anerkennungen brachten — bekannt. Herr M. beabsichtigt, durch Neubau und andere bauliche Veränderungen das Grundstück bedeutend zu vergrößern.

H. K. **Verdächtige Firmen im Auslande.** Ein aus zuverlässiger Quelle stammendes Verzeichniß verdächtiger ausländischer Firmen kann auf dem Bureau der hiesigen Handelskammer (Wilhelmsplatz 19, I) von 11—1 Uhr Vorm. und 4—7 Uhr Nachm. eingesehen werden.

H. K. **Weltausstellung in Antwerpen 1894.** Die Ortsgruppe Antwerpen des Allgem. Deutschen Verbandes macht auf die im Jahre 1894 in Antwerpen unter dem Protektorate des Königs der Belgier stattfindende Weltausstellung aufmerksam. Das Programm kann auf dem Bureau der hiesigen Handelskammer eingesehen werden.

* **Zum Flößereiverkehr.** Das von den kaufmännischen Korporationen Berlin, Bromberg, Posen, Thorn u. s. w. an den Regierungspräsidenten in Marienwerder gerichtete Gesuch, Abstand von der Bestimmung zu nehmen, daß die, auf den bei Schillno aus Rußland eintreffenden Traften befindlichen Strohbuden abgebrannt und durch neue ersetzt werden sollen, ist ablehnend beschieden worden.

p. **In einem Transport von Mastschweinen,** der gestern Nachmittag auf dem märkischen Viehhof mit der Eisenbahn an-

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[55. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Ich habe ihm sagen lassen, es sei nur provisorisch, da augenblicklich sonst kein Platz vorhanden!"

„Kein Platz?" schrie der Freiherr wüthend „Und das blaue Zimmer?"

„Aber das hat doch der Andere!"

„Der Andere? Welcher Andere?"

„Nun, den Pioch mit dem Viererzuge abgeholt hat; den mit dem furchtbaren Gesicht! Er erzählte mir, er sei schon in der Lieutenantszeit Dein Freund gewesen, damals, als es Dir so knapp gegangen!"

Herr von Rohnsdorff wußte nicht, was er vor Zorn beginnen sollte. Und so steckte er seine beiden Hände in die Hosentaschen.

„Aus der Lieutenantszeit ein Freund?" wiederholte er dumpf. „Ich habe keinen."

„Und doch, Rochus," erwiderte sie eifrig, „er muß Dich kennen; denn er sagte, Du seiest zwar kein Lumen, aber doch ein guter Mensch gewesen, und . . ."

Sie vollendete nicht. Der Freiherr hatte kurz Kehrt gemacht und im Sturmschritt das Zimmer verlassen.

* * *

Als Herr von Rohnsdorff in den Alkoven des blauen Zimmers trat, entfuhr ihm unwillkürlich ein Ausruf der Ueberraschung.

Der Fremde lag nicht im Bette, wie er es erwartet hatte. Zwar waren die seidenen Kissen desselben durcheinander geworfen, und eine Vertiefung in der Mitte der Matratze verrieth, daß es benutzt worden. Aber warum hatte Jener es wieder verlassen? Und warum sich eine nach europäischen Begriffen unendlich unbequeme Lagerstatt konstruirt? Eine Lagerstatt, bestehend aus dem Bettlaken, auf der einen Seite an einem Bettpfosten, auf der anderen am Fensterriegel befestigt! Und die Mitte ruhte auf dem Sitzbrett eines Stuhles.

„Wohl eine improvisirte Hängematte!" murmelte der Freiherr nähertretend, um dann plötzlich wieder zurückzufahren. Aus dem Betttuche vor ihm hatte sich eine lange, knochige Gestalt mit einem jähen Ruck erhoben, mit der Linken eine alte, gestickte Reisetasche an die Brust drückend, mit der Rechten dem Erschrockenen ein kurzes, glänzendes Ding entgegenschnellend, das große Aehnlichkeit mit einer Reiterpistole aus dem dreißigjährigen Kriege besaß. Und mit einem grimmiglachend verzogenen Gesichte schrie der Unbekannte ihm seltsame, fremdlautige, drohende Worte entgegen.

Herr von Rohnsdorff stand einen Augenblick wie erstarrt, dann betrachtete er die Reiterpistole genauer und brach in ein halb belustigendes, halb ärgerliches Gelächter aus.

„Lassen Sie doch den Unsinn mit der Haarbürste!" rief er. „Hier giebt es keine Diebe und Räuber! Sagen Sie mir lieber . . ."

Wieder hielt er staunend inne.

Der Fremde hatte die Bürste fallen gelassen, war mit einem Satz aus der Hängematte gesprungen und eilte mit ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Pst! Ich bitte nur einen einzigen Moment noch bleiben Sie in dieser Stellung!" bat er. „Ich glaube . . . eben Ihr Profil . . . die Aehnlichkeit . . . wenn mich nicht Alles täuscht . . ."

Hastig öffnete er die Reisetasche, doch so, daß der Freiherr nicht hineinblicken konnte, und holte ein kleines, zusammengeschnürtes Packet vergilbter Silhouetten hervor, die er musterte.

„Ah, hier!" sagte er endlich, eines der Blätter herausnehmend. „Rochus von Rohnsdorff! — Nein, nein, nicht bewegen, ich muß erst genau nachsehen! Kommen Sie, bitte, hierher, ein wenig mehr vor das Fenster, damit sich die Linien schärfer abheben — so! Aha, da hätten wirs! Trotz des Alters und des entstellenden Bartes fast genau noch dasselbe! Die Stirne — ein wenig flach, ein wenig niedrig, wie immer bei Durchschnittsintelligenzen; die Nase — scharf herausspringend, etwas gebogen, etwas spitz, Kennzeichen eines etwas bissigen Temperaments; die Kopfform — ein wenig verschoben, zerdrückt; die Amme hat den Kleinen jedenfalls nicht oft genug umgewendet, zuviel auf derselben Seite liegen gelassen; das Kinn endlich . ."

„Endlich," meinte Herr von Rohnsdorff mehr belustigt als geärgert, „wenn Sie mit Ihren physiognomischen Studien zu Ende sind, haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, mir zu sagen, ob Sie zu dem Zwecke hierher kamen, um meinen Schädel vielleicht für ein pathologisches Museum zu erwerben!"

Der Alte hatte nicht auf ihn gehört, sondern sich noch mehr in seine Vergleichung vertieft. Nun warf er plötzlich die Silhouette beiseite und eilte, den Freiherrn zu umarmen.

„Er ists wirklich!" rief er. „Mein guter, treuer, einziger Rochus! Wenn Du wüßtest, alter Kerl, wie ich diesen Augenblick des Wiedersehens in den langen Jahren der Trennung herbeigesehnt habe! Es ist wahr, wir waren damals nicht gerade die Intimsten; wie wäre das auch in der kurzen Zeit unseres Beisammenseins möglich gewesen, aber trotzdem hab ich Dein Bild mit mir herumgetragen in Noth und Gefahr, in Wetter und Mühsal, über Land und Meer! ‚Constantin!' sagte ich dann stets zu mir, wenn mirs wieder einmal so recht, recht schlecht und miserabel ging; ‚Constantin, so lange Du einen Freund, wie den Rochus besitzest, so lange ist Polen nicht verloren. Der Rochus, das ist einer von den Vielen, die nie alle werden, die es zu etwas bringen, aber das wird ihn nicht hart machen. Im Gegentheil, wenns mit Dir fast Matthäi am Letzten ist, dann, Constantin, gehe nur, klopfe an Rochus Thür, und sicherlich, der alte Knabe macht Dir auf.' — Siehst Du, Rochus, so dachte ich und darum bin ich hier, und verzeih, aber es überwältigt mich, wie wahr ich gedacht habe" — er deutete rund um sich herum auf den Luxus der Einrichtung, — „und wie Du mich empfangen hast, deshalb — Da! Da!"

Er küßte ihn zweimal auf jede Wange. Der Freiherr vermochte es ihm nicht zu wehren; der Angriff war zu jäh gewesen. Nun aber wurde es ihm zu viel.

„Zum Henker," brauste er auf, „seit meine Tante Aglaïa todt ist, ist mir so etwas noch nicht vorgekommen. Außerdem — wenn Sie mir doch endlich einmal sagen wollten, mit wem ich eigentlich die Ehre habe."

Der Andere starrte ihn wie aus den Wolken gefallen an.

langte, war ein Thier unterwegs gestorben. Der Kadaver, welcher vorläufig auf der Rampe niedergelegt war, befand sich heute noch dort, ohne daß der Besitzer Schritte that, denselben abholen zu lassen. Wie man hört, gedenkt derselbe den Thierkörper zur Verwendung für chemische Zwecke frei zu bekommen.

r. **Wilda**, 7. Juni. [Gemeindeverordneten-Stichwahl.] In der heut Mittag von 12 bis 1 Uhr im Rinsch'schen Lokale abgehaltenen Stichwahl zwischen den Eigenthümern, Eisenbahn-Schaffner Primas und dem früheren Ortsvorsteher Raduszewski zum Gemeinde-Verordneten erhielt ersterer nur 30 und letzterer 136 Stimmen, während im ersten Wahlgange für die beiden Kandidaten der Deutschen zusammen 90 und für Raduszewski 54 Stimmen abgegeben worden waren. Daß heut die Mehrheit der Deutschen, insbesondere auch das Eisenbahn-Personal, ihrem Kandidaten untreu geworden ist, hat in verschiedenen Redereien seinen Grund, wie sie bei solchen Gelegenheiten von den Gegnern aufgetischt und vielfach ohne weitere Prüfung geglaubt werden. Thatsächlich ist aber auch bei Aufstellung des Wahlkandidaten der Fehler gemacht worden, daß zur Wahl vorgeschlagene Besitzer, die in der Gemeinde bekannt sind und ihr Interesse an der Entwickelung derselben stets bekundet haben, dem Eisenbahn-Personal zu Liebe nicht berücksichtigt worden sind. Herr Raduszewski ist zudem eine mit den Ortsverhältnissen genau vertraute Persönlichkeit.

Aus der Provinz Posen.

△ **Schmiegel**, 6. Juni. [Vom Stadthaushaltsetat. Vertretung der Bürgermeisterstelle.] Der städtische Haushalts-Etat für das Jahr 1893/94 ist in Einnahme und Ausgabe auf 30 049 Mark festgesetzt worden; 23 013 M. werden davon durch die allgemeine Gemeindesteuer aufgebracht. Die Kreis- und Provinzialabgaben belaufen sich auf 7736,49 M.; im vorigen Jahre betrugen sie nur 5425,81 M. Zwecks Repartirung der Kommunalabgaben hatte der Magistrat vorgeschlagen, 300 Prozent der Einkommensteuer und 97 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. Dieser Vorschlag fand bei dem Stadtverordnetenkollegium jedoch keine Annahme, und so wird als Gemeindeeinkommensteuer ein Zuschlag von 366 Prozent der staatlichen Einkommensteuer erhoben. Im vorigen Jahre betrug der Zuschlag nur 270 Prozent. — Von Seiten der königlichen Regierung ist nunmehr der Amtsanwalt Pieper aus Krotoschin vom 15. d. Mts. ab als Verweser der hiesigen Bürgermeisterstelle berufen. Das Gehalt soll auf 150 Mark monatlich festgesetzt sein. Bis zu dem angegebenen Termine verbleibt die Vertretung in den Händen des Beigeordneten Gerbermeister Wurst hierselbst.

ℌ **Samter**, 6. Juni. [Rendantur der Krankenkasse. Schülerausflug. Flucht eines Gefangenen.] Die Rendantur der Ortskrankenkasse für den Kreis Samter, welche von dem Buchhalter Herrn Mühle mit dem 1. Juli d. J. abgegeben wird, ist von dem betheiligten Vorstande in seiner letzten Sitzung dem Rendanten des hiesigen Darlehnsvereins Herrn Bäckermeister J. Kober vom genannten Zeitpunkte ab übertragen worden. — In Begleitung zweier Lehrer hatten heute etwa 20 Schüler des Marien-Gymnasiums zu Posen einen Ausflug hierher gemacht. Dieselben haben bis Wargowo die Bahn benutzt und den übrigen Weg zu Fuß zurückgelegt. Nachdem sich die Schüler im hiesigen Schützenhause erquickt und belustigt hatten, kehrten sie Abends 7 Uhr mit der Bahn nach Posen zurück. — Ein dem hiesigen Amtsgericht angehöriger Gefangener, welcher im Freien beschäftigt wurde, ergriff die Flucht und verschwand im Felde. Es gelang jedoch dem Gutsbesitzer Sieling mit Hilfe eines Hundes den Flüchtling aufzusuchen. Der Entdeckte wurde sofort verhaftet und wieder eingeliefert.

ch. **Rawitsch**, 6. Juni. [Bahnbau Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce. Todesfall.] Um alle Hindernisse, die dem Bau einer Kleinbahn von Trachenberg über Militsch nach Sulmierzyce noch entgegenstehen, zu beseitigen und damit der Bau endlich zu Stande komme, hat der Kreistag des Kreises Trebnitz beschlossen, die verlangte Zinsgarantie für 700 000 Mark Stammaktien a 4 Proz. zu übernehmen und die erforderlichen Beiträge nach dem Maßstabe der allgemeinen Kreisabgaben aufzubringen und zu decken. — Vor einigen Tagen starb hier ein alter Schuhmacher, der seit vielen Jahren nicht allein aus dem hier bestehenden Fonds zur Unterstützung armer Bürger fortlaufende Unterstützung erhielt, sondern auch in reichlichem Maße aus Privatwohlthätigkeits-Einrichtungen Zuwendungen erhielt, da er für völlig mittellos gehalten wurde. Nach seinem Tode nun stellt sich heraus, daß er sich nach und nach 1800 M. zusammengespart hatte, von denen 1000 M. in Pfandbriefen angelegt und 600 M. gegen Schuldscheine ausgeliehen sind. Bemerkt sei noch, daß eine Tochter des Verstorbenen, die ihren Vater bis zum Tode gepflegt hatte, in Folge der damit verbundenen Anstrengungen am zweiten Tage nach ihres Vaters Tode diesem in den Tod nachfolgte. Sie wurden beide in ein gemeinschaftliches Grab gebettet.

g. **Bojanowo**, 6. Juni. [Jubiläum der Schützengilde.] Der gestrige und heutige Tag waren für unsere Stadt, die im Festschmucke prangt, seltene Festtage. Die laut Urkunde vom 26. Mai 1643 gegründete hiesige Schützengilde feierte an den genannten beiden Tagen das 250jährige Jubiläum. Zu demselben hatten sich zahlreiche Vertreter der Schützengilden der Nachbarstädte und viele Gäste aus der Umgegend eingefunden. Gestern Vormittag fand ein Festzug statt. Der ersten Abtheilung des Zuges ritt ein Herold in dem Kostüm, welches die Mitglieder der Gilde im Gründungsjahr getragen hatten, voran, ihm folgte eine Sektion der Jubiläumsgilde, sowie endlich ein Theil der Gastgilden. In der zweiten Abtheilung des Zuges schritt zunächst hinter dem Musikkorps ein reizend kostümirter Knabe, das Original der Stiftungsurkunde tragend. Hierauf folgten zwei reizend gekleidete Pagen, eine Truhe tragend, welche durch die 250 Jahre die Stiftungsurkunde beherbergte, und sinnreich geschmückt war, weißgekleidete, mit Schärpen geschmückte Ehrenjungfrauen, diesen die vom Zieler getragene Festscheibe unter Geleit von Ehrenjungfrauen, im Galawagen der diesjährige Schützenkönig und der Marschall. Verschiedene Gilden bildeten den Schluß des langen Zuges, welcher 9 Fahnen zählte und nach dem geschmückten Schützenhause sich begab wo das Jubiläumsschießen stattfand.

F. **Ostrowo**, 6. Juni. [Von Soldaten insultirt.] Am letztvergangenen Sonntag wurden mehrere junge Leute von hier auf dem Wege von Szczyglicka nach Ostrowo von einigen Füsilieren der 10. Kompagnie des hier garnisonirenden Bataillons ohne irgend welche Ursache angefallen, mit Schimpfworten überhäuft und schließlich auch thätlich angegriffen. Einige geachtete Bürger, welche des Weges kamen und den Füsilieren ihr ungebührliches Benehmen vorhielten, wurden ebenfalls von ihnen mit gemeinen Redensarten beleidigt. Der Bahnwärter auf der Szczyglickaer Chaussee, welcher seine Mißbilligung über dieses Treiben aussprach, mußte, um nicht verletzt zu werden, zum Spaten greifen und sich schleunigst in das Wärterhaus flüchten, da die Soldaten blank zogen. Durch diesen Zwischenfall gewannen die zuerst belästigten jungen Leute einen Vorsprung, sodaß sie den Belästigungen der Soldaten entkamen. In der Raschkower Straße warteten sie jedoch auf die Füsiliere und meldeten den Vorfall, als jene in die Kaserne gingen, dem in derselben wachhabenden Sergeanten. Von diesem mit dem Bemerken abgewiesen, daß ihn dies nichts anginge, warteten sie noch eine Weile vor der Kaserne, aus der alsbald einer von den Störenfrieden herauskam und den Weg über die Bahnhofstraße einschlug. Die jungen Leute folgten ihm und trafen zufällig den Gendarmen Dr. von hier, der auf das Ansuchen derselben den Soldaten anhielt und seinen Namen feststellte. Auf Grund dieser Feststellung ist von den Insultirten bereits bei der zuständigen Militärbehörde Anzeige zur Strafverfolgung erstattet worden. Die vor Kurzem erfolgte Verurtheilung einiger Füsiliere von hier mit je einem Jahr Gefängniß wegen der rohen Beschädigung von Bäumen auf dem Wege von hier nach Sandkrug scheint somit nicht die erwartete abschreckende Wirkung auf deren Kameraden ausgeübt zu haben.

P. **Meseritz**, 6. Juni. [Bienenwirthschaftlicher Verein. Feuerwehrübung.] Der bienenwirthschaftliche Verein für Meseritz hielt im Parke zu Weißensee eine Wanderversammlung ab. In derselben wurde ein Vortrag über: „Ausnutzung der Honigtracht in zweckmäßigen Wohnungen" gehalten Hieran schloß sich eine Besichtigung der dortigen Bienenstände, mit welcher belehrende Erörterungen verknüpft wurden. — Gestern Nachmittag fand auf dem Platze vor dem Schützenhause eine Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Die Uebungen, welche vom Oberfeuermann, Konditor Reichert, geleitet wurden, wurden recht exakt ausgeführt und die Spritzen funktionirten gut. Man muß anerkennen, daß die freiwillige Feuerwehr gut organisirt ist und für unsere Verhältnisse vollkommen ausreicht. Die Probe mit dem für den Feuerlärm beschafften Nebelhorn entsprach nicht den gehegten Erwartungen. An die Uebungen schloß sich ein Commers im Schützengarten, an welchem sich auch einige Vertreter der städtischen Behörden betheiligten.

B. **Borek**, 6. Juni. [Schulbau.] Wie verlautet, soll auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Posen für die hiesige vierklassige katholische Schule ein Schulgebäude, verbunden mit einer Lehrerwohnung, erbaut werden. Das Gebäude soll mit 70 000 Mark veranschlagt worden sein. Zu diesem Zwecke war vor einigen Tagen der Kreislandrath Herr v. Pelken aus Koschmin hier, um mit den hiesigen Schulgemeinde-Repräsentanten zu verhandeln. Nachdem festgestellt worden war, daß bisher an Schulbaubeiträgen von Seiten der hiesigen katholischen Schulsozietät nur 3800 Mark aufgebracht worden und die katholische Gemeinde nicht in der Lage ist, den sehr nothwendigen Bau aus eigenen Mitteln auszuführen, wurde beschlossen, von der Provinzial-Hilfskasse zu Posen ein Darlehn hierzu aufzunehmen und die königliche Regierung zu Posen zu ersuchen, zu dem besagten Bau einen Zuschuß von 21 000 Mark zu gewähren. Demnächst soll über den Ankauf eines geeigneten Bauplatzes verhandelt werden.

—i. **Gnesen**, 6. Juni. [Ermittelte Diebin.] Im Herbst vorigen Jahres wurden dem Klempnermeister Bratke hier 500 Mark gestohlen. Als die Diebin wurde sein Dienstmädchen, die Tochter einer Wittwe in Mogilno, ermittelt. Die Diebin gestand zwar den Diebstahl ein, das gestohlene Geld jedoch behauptete sie, verloren zu haben. Auch die Mutter des Mädchens leugnete, über den Verbleib des Geldes etwas zu wissen. Der Bruder des Mädchens wollte nun jetzt sich in Mogilno eine goldene Uhrkette kaufen und gab einen Hundertmarkschein in Zahlung. Die Polizei wurde hiervon alsbald verständigt. Infolge dessen wurde sofort bei der Mutter Haussuchung gehalten und in einer Bierflasche noch 280 Mark gefunden. Die Flasche war, wie die Spuren deutlich zeigten, erst an demselben Tage zur Herausnahme des Hundertmarkscheines aus der Erde gegraben worden.

R. **Crone a. d. Br.**, 6. Juni. [Steuer.] In der den hiesigen Steuerzahlern zugegangenen Steuerzuschrift wurde gesagt, daß die Gewerbesteuer der Kreiskasse in Bromberg übersandt werden soll. Als einige Steuerzahler dies thaten, erhielten sie das Geld mit dem Bemerken zurück, daß die Steuer an die hiesige Kämmereikasse entrichtet werden soll. Jetzt ist auch eine bezügliche Bekanntmachung seitens des hiesigen Magistrats erfolgt. — Die Gewerbesteuer wird also wie alle anderen Steuern an die Kämmereikasse gezahlt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Antonienhütte**, 5. Juni. [Brand einer Fabrik.] In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr ist in der hiesigen zur Gräfl. Hugo Henckelschen Verwaltung gehörigen Zinkweißfabrik ein Brand ausgebrochen, der aber alsbald bemerkt und gelöscht wurde. Gegen 3 Uhr Morgens brach das Feuer nochmals aus und nahm solche Ausdehnung an, daß alle Löscharbeit insofern vergeblich war, als man die Zinkweißfabrik nicht erhalten konnte. Nur die anstoßende Chamottefabrik wurde vor dem Brande bewahrt, während die Zinkweißfabrik vollständig ein Raub der Flammen wurde. Nur die kahlen Mauern stehen noch da. Die Fabrik war innen mit Holz ausgebaut, daher dieses rapide Umsichgreifen des Brandes. Die Entstehungsursache scheint in Selbstentzündung zu liegen. Die ziemlichen Vorräthe an Zinkweiß sind durch den Brand minderwerthig geworden. Sie müssen zu ihrer Herstellung wiederum in die Zinkhütte. Der angerichtete Schaden wird auf 80—100 000 M. veranschlagt. Der Brand währte nur etwa eine Stunde. Drei Feuerwehren waren am Platze.

↗ **Jauer**, 5. Juni. [Wohlthätige Stiftung.] Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die Erbschaft des zu Profen bei Jauer verstorbenen Erzpriesters Muche anzutreten, der die Stadt Jauer zur Universalerbin eingesetzt hat. Die Hinterlassenschaft beträgt 741 559,52 M. An Verwandte, Gemeinden und für kirchliche Zwecke sind Legate in Höhe von insgesammt 62—65 000 M. zu zahlen und außerdem von den Zinsen noch mehrere Jahresrenten. Aus dem Restkapital von nicht ganz 700 000 M. ist laut Testament unter Verwaltung des Magistrats eine Ignaz Muche-Stiftung zu errichten, deren Zinsen zu Stipendien für Gymnasiasten, Realschüler, Mittelschulschüler, Studirende der Medizin, der Philologie, der Rechte, wie überhaupt für Leute zu verwenden sind, die eine Karriere einschlagen, welche eine höhere Bildung erfordert. Mindestens die Hälfte der Unterstützungen muß an katholische Bewerber vergeben werden, der übrige Theil kann ohne Unterschied des Glaubens vertheilt werden. — Die katholische Pfarrei Profen bringt jährlich gegen 15 000 M., darunter 12 000 M. Ackerpacht. Der Verstorbene hatte dieselbe 56 Jahre inne und lebte sehr einfach, sodaß er das große Vermögen ansammeln konnte.

* **Danzig**, 5. Juni. [Herr Oberpräsident v. Goßler],

„Ja, aber ich bitte Dich, Rochus, Deine Frau sagte mir doch, Du habest mich schon lange sehnlichst erwartet. Und das Alles hier, die prachtvolle Einrichtung und das herrliche Frühstück sei extra für mich hergerichtet."

Dem Freiherrn kam ein Gedanke. Er trat schnell in das blaue Zimmer zurück und beugte sich prüfend über den Tisch.

„Natürlich," sagte er grimmig, „das ganze Kaviarfäßchen leer."

„Ich habe einen kannibalischen Appetit entwickelt, nicht wahr?" schmunzelte der Fremde, der ihm gefolgt war. „Aber auch kein Wunder! Der Caviar war großartig, und zudem, wenn man länger als dreißig Jahre keinen mehr gegessen hat — bei uns in Indien gehört das zu den kostbarsten Delikatessen, während Ihr es hier mit Eßlöffeln vertilgt, Ihr Glücklichen!"

„Wie, Sie kommen aus Indien?"

„Fast direkt! Aus Britisch Indien! So erinnere Dich nur, ich ging doch damals hin, nachdem ich hier die Duellgeschichte gehabt hatte!"

„Ich verstehe kein Wort, und, Herr, wenn Sie nicht bald Ihr Inkognito lüften, so, zum Henker, ich . . ."

Der Andere sah ihm lächelnd ins Gesicht.

„Daran erkenne ich ihn!" meinte er gemüthlich. „Ganz der alte, gutmüthige Polterer, den Jeder von uns um den Finger wickeln konnte. Spurlos ist die Zeit an ihm vorübergegangen, während wir . . . was denkst Du, Rochus, das ich Alles erlebt und durchgemacht habe! Nach der Duellaffaire damals, Du weißt ja, mußte ich meinen Abschied nehmen. Na, was lag mir daran, ich hatte der Welt gezeigt, daß es noch Männer gab, die über mittelalterliche Vorurtheile erhaben waren. Und dann — hatte ich nicht ein großes Vermögen? So erlaubte ich mir die Caprice, ganz nach meinem, von Euch allerdings immer verspotteten Geschmack zu leben. Ueberall, wo es etwas zu thun gab, war ich dabei. Denn ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, eben mit jenen Vorurtheilen gründlich aufzuräumen. Ich wollte die Menschheit ihrem endlichen idealen Ziel um einen tüchtigen Schritt näher bringen.

Zuerst war ich in Spanien und betheiligte mich an den Carlistenaufständen; denn nach meiner Meinung waren die Leute entschieden im Recht. Die Sache ging jedoch in die Brüche, und so entzog ich mich der Eventualität, aufgeknüpft zu werden, indem ich mich Garibaldi in Italien anschloß. Auch daraus wurde damals noch nichts, und ich sah ein, daß Europa noch nicht reif genug war, um glücklich zu werden. Also auf nach der neuen Welt, nach Amerika! Natürlich auf Seite der Nordstaaten für die Befreiung der Sklaven. Hier endlich glaubte ich, unter wirklichen Menschen zu sein. Besonders, nachdem wir gesiegt hatten. Eitler Glaube! Eines Tages spie einer meiner Kriegskameraden, der mit mir für die Neger gefochten hatte, vor eben einem solchen, nun freien und gleichberechtigten Neger aus, ich im Zorn gebe ihm eine kräftige Ohrfeige und mache mich davon; denn von dieser Ohrfeige hat der arme Kerl sich nie wieder erholt. Aber auch mein Vermögen hat sich nicht wieder erholt, es hatte sich ebenfalls der schwarzen Sache angeschlossen und sich von seinem Besitzer, also von mir, befreit. Was blieb mir übrig? Ich verstand kein Handwerk, als das des Krieges, also faßte ich den düsteren Entschluß, mich für die britische Legion in Indien als Gemeiner anwerben zu lassen. Ueber diese sechs Jahre Tyrannendienst laß mich schweigen. Als sie herum waren, hatte ich durch besondere Tapferkeit — mein Gewissen war durch den legitimen Mord von einem Dutzend armer Hindus beschwert worden — eine Zivilversorgungsberechtigung erlangt. Na, ich nutzte sie aus und wurde Beamter. Zwölf Jahre lang. Es wäre ja auch sehr hübsch gewesen, — ich war nämlich gewissermaßen Repräsentant des modernen Fortschritts! — wenn's nicht eine Unannehmlichkeit gehabt hätte. Alle Vierteljahr nämlich hatte ich acht Tage Freiheit, mit meiner Zeit anzufangen, was ich wollte, für den Rest jedoch war ich gebunden, also jährlich achtundvierzig Wochen. Und während dieser achtundvierzig Wochen, denke Dir, Rochus, durfte ich nicht eine einzige Nacht schlafen!"

„Da waren Sie also wohl Nachtwächter, wie?" warf der Freiherr lachend ein. Trotz seines anfänglichen Aergers belustigte ihn die originelle Art dieses phantastischen Idealisten.

Der Andere schüttelte wehmüthig das Haupt.

„Nicht Nachtwächter!" entgegnete er. „Schlimmeres! Lokomotivführer eines Nachtzuges! Von da rührt auch meine leidige, nun nicht mehr zu ändernde Gewohnheit des Schlafens am Tage!"

Er schwieg und starrte in Sinnen versunken vor sich nieder.

„Ein Lokomotivführer und das blaue Zimmer!" dachte Herr von Rohnsdorff. „Während der Andere im Gartenpavillon . . ."

Es wäre zu lächerlich gewesen, wenn es nicht so grenzenlos dumm gewesen wäre! Und doch — den Mann da so ohne Weiteres fortweisen . . . es widerstrebte dem Aristokraten in ihm. Wenn er nur gewußt hätte, in welchen Beziehungen er zu Jenem gestanden. Aber da auf dem Tische lag ja die Silhouette! Vielleicht . . .

Und so ergriff er das Blatt, das ihm seine eigenen Züge zeigte aus jener Zeit, da er junger Lieutenant gewesen, und las, was er einst selbst geschrieben:

„Rochus, Freiherr von Rohnsdorff s/l Konstantin von Engstrandt in unverbrüchlicher dankbarer Freundschaft!"

„Engelstrandt!" rief er, „Du?"

Der Andere hörte nicht auf ihn. Seine Gedanken schienen in weiter Ferne zu schweifen, denn seine Augen blickten wie traumverloren ins Leere und um seine Lippen flog hin und wieder ein halbes trübes Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Europäische Wanderbilder Nr. 211. 212, 213, 214. Durch das Berner Oberland. Von Friedr. Ebersold. Mit 76 Illustrationen und einer Karte. Verlag des Art. Institut Orell Füßli in Zürich. Preis 2 Fr. = 2 Mark. Das vorliegende reich illustrirte Bändchen der bekannten Kollektion hat die dankbare Aufgabe, die eigenartigen Vorzüge und Schönheiten der zahlreichen Verkehrsanstalten des Berner Oberlandes zu schildern. Der Verfasser geleitet uns mit dem Dampfboot über den lieblichen Thuner-See zum Bödeli und nach Interlaken, nach der Wengernalp, nach Mürren, auf die Schynige Platte und über den ernsten Brienzer-See zum Brünig. Ueberall macht er uns aufmerksam auf die dem Auge sich erschließenden Naturschönheiten, die wohl nirgends wie im Berner Oberland in so reicher Abwechslung sich bieten.

der sich gestern auf einer Inspektionsreise befand, ist von einem Unfall betroffen worden. Als derselbe am Abend den Dampfer zur Rückfahrt besteigen wollte, glitt er aus, stürzte auf der Schiffstreppe und zog sich eine sehr schmerzhafte Sehnenverrenkung am Fuße zu. Herr v. Goßler mußte nach der Ankunft in Danzig sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, aus dem Dampfboot in seinen Wagen getragen werden und wird leider voraussichtlich einige Zeit ans Krankenlager gefesselt sein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. Juni. Eine sonderbare Zigarrenmarke ist seit Kurzem von einem hiesigen Großindustriellen dieser Branche in den Handel gebracht worden. Der ingeniöse Fabrikant hat eine Zigarre herstellen lassen, welche die Marke führt: „Für Freunde, die man gern los sein will". Unsere Leser dürften nach dem Titel auch den Geschmack der Zigarre beurtheilen können; Thatsache aber ist, daß die „Freundes-Entledigungs-Zigarre", die der betreffende Fabrikant auch „zum Nutzen und Frommen der Feinde Deutschlands" produzirt und die bezeichnender Weise aus Tabaksmagazinguß" mit „gequetschten Rippen" besteht, stark gekauft wird.

† **Professor Koch gegen die Flußwasserleitungen.** Professor Robert Koch bespricht in einer neuen Veröffentlichung die Wirkungen der Wasserfiltration in Bezug auf die Cholera und weist nach, daß der Unterschied der Wasserversorgung allein den günstigeren Verlauf der Cholera in Altona und Wandsbeck im Vergleiche mit Hamburg bedingt hat. Doch sei weniger der Sand, als die darüber sich aus den Wasserniederschlägen bildende feine Schlammschichte der eigentlich die Bakterien fernhaltende Theil des Sandfilters. Diese Schichte unverletzt zu erhalten, müsse die Hauptaufgabe der Wassertechniker sein. Auch die Cholera in Nietleben bei Halle sei auf die fehlerhafte Wasserfiltrirung zurückzuführen. Im ganzen erachtet Koch durch die vorjährige Epidemie den Beweis für den Bankerott der Bodentheorie erbracht. Trotz der Empfehlung der Sandfiltration befürwortet aber Koch doch, allmählich überall von den Flußwasserleitungen zu den Grundwasserleitungen überzugehen, auch für Berlin, dessen Stralauer Wasserwerk in Cholerazeiten eine Gefahr biete, aber leicht in eine Grundwasserleitung umzuwandeln sei. Der Eisengehalt des Grundwassers sei heute leicht entfernbar.

† **Die 12 besten Bilder der Welt** hat ein englischer Maler in eine künstlerische Rangordnung gebracht. Es war die „Pall Mall Gazette" in London, welche vor einiger Zeit die Anregung zur Ausstellung einer Liste der besten 100 Bücher gab. Jetzt ist es die „Westminster Gazette", welche den Anstoß dazu giebt, eine ähnliche Liste für die besten Bilder der Welt aufzustellen. Die 12 besten Gemälde sind in den Augen des Malers W. T. Frith, Mitglied der Akademie, folgende: Tizian, Heilige und profane Liebe, Bacchus und Ariadne, Die Grablegung Christi, Tintoretto, Das Wunder des St. Markus, Philipp IV. Velasquez, Las Lancias, Königliche spanische Familie mit dem Zwerge. Raphael, Madonna di San Sisto, Rembrandt, Portrait von Rembrandt. Van Dyck, Gervartius. Wilkie, Chelsea-Pensionäre, welche die Nachricht über die Schlacht von Waterloo lesen. Nach der Ansicht eines anderen englischen Künstlers, Walter Crane, stehen folgende 12 Werke in der ersten Reihe: „Der Fries des Parthenon" Mich. Angelos (Sixtinische Kapelle); Raphaels „Parnaß"; Benozzo Gozzolis Fresken (Riccardi-Kapelle zu Florenz): Botticellis „Frühling" (Uffizi, Florenz); Bellinis Altar-Gemälde (Frari-Kirche, Venedig), Tintorettos „Kreuzigung"; Mabuses „Die Verehrung der Magier", Van Eycks Portrait von Jahn Arnolfini und Frau; Holbeins „Gesandte" und „Christina von Mailand"; Van Dycks „Gervartius"; Tizians „Heilige und profane Liebe".

† **Der alte Fritz und der „blaue Montag."** Unter den alten Akten einer Innung in Landsberg a. W. hat sich ein Schriftstück gefunden, welches ein unterm 24. März 1793 von Friedrich dem Großen erlassenes „Edict wegen Abstellung einiger Mißbräuche, besonders des sogenannten Blauen Montages bey den Handwerkern" enthält. Es wird in dem Edict angeordnet, daß 1. „der sogenannte freye oder blaue Montag bei allen denjenigen Gewerken und Innungen, wo derselbe noch im Schwange gehen sollte, sogleich nach Publication dieses Edicts gänzlich eingestellet, und die Gesellen an allen Montagen ebenso fleißig und lange, als in den übrigen Werktagen arbeiten sollen." Um nun den Unfug, „welcher den Staat um eine Zweimonathliche Arbeit, die Handwerks Meistern und Gesellen zur Ueppigkeit und der darauf nothwendig erfolgenden Armuth bringet", auf das sicherste abzustellen, wird befohlen, daß jeder Meister, dessen Geselle sich hiergegen vergeht, „bei zwey Rthlr. niemals zu erlassender und zur Gewerks-Casse zu erlegender Strafe, sofort anzeigen, und ein solcher Geselle, welcher diesen Mißbrauch hartnäckig fortsetzen will, das erstemahl mit achttägigem, das anderemahl mit vierzehntägigem Arrest, bey Wasser und Brodt, bestrafet, das dritte und folgendemahl aber, als ein fürsetzlich boshafter Uebertreter Unserer Gesetze, mit vierwöchentlicher Zuchthausstrafe belegt, alsdenn für Handwerks- unfähig und untüchtig gehalten, und auf sein Handwerk an keinem Orte passiren soll, so lange und bis derselbe, nach vorhergegangenem Obrigkeitlichen Erkenntniß, zu seinem Handwerke wiederum öffentlich admittiret worden." 2. wird bestimmt, daß „diejenigen Meister und Gesellen, so dergleichen boshafte Uebertreter wissentlich für tüchtig und Handwerksfähig halten, und zu Treibung des Handwerks beförderlich seyn wollten, mit eben dieser Strafe und in gleichmäßiger Progression beleget werden sollen." 3. wird bei 2 Thlr. Strafe „jedem Wirthe, oder sogenannten Krugvater in den Gewerks-Herbergen" verboten, einen Gesellen „des Montags, vor geendigter Abend-Arbeitszeit, in der Herberge zu dulden, noch weniger durch Darreichung von Getränken selbst Gelegenheit zu geben, den Montag in Ueppigkeit und Müßiggang zuzubringen." 4. will der König, daß den Gesellen „nach Maaße diejenigen Tage oder Stunden, so sie künftig mehr als zeithero bey dem üblich gewesenen freyen Montage, in der Arbeit blieben, eine billige Vermehrung des Lohnes angedeyhe." 5. folgt die Bestimmung, daß nunmehr ganz allgemein den „Meistern die Haltung von mehr als einem Lehrjungen und einer uneingeschränkten Zahl von Gesellen verstattet und nachgelassen seyn soll." „Sollten auch 6. bey einigen Handwerkern in Unseren Staaten und besonders bey der Weberey, wo zur Förderung ein und anderer Arbeit die Personen weiblichen Geschlechts nützlich gebraucht werden können, derselben Zulassung nicht gestattet und vielleicht gar eine Handwerks-Strafe für die Gesellen, welche in einer solchen Werkstatt gearbeitet, üblich sein: So wollen und verordnen Wir, daß dieses fürs Künftige abgestellt, und erwehnten Gesellen dieserhalb nicht der mindeste Vorwurf gemacht werden soll." „Wir wollen auch endlich 7. zum Besten des Staates und der Menschlichkeit hinführo gestatten und zugeben, daß die Kinder und Abkömmlinge der sogenannten Wasenmeister und Abdecker, welche die verwerfliche Arbeit ihrer Eltern noch nicht getrieben haben, noch treiben wollen, zu den Handwerkern und anderen ehrlichen Gesellschaften, ohne daß es einer Legitimation bedürfe, zugelassen werden, mithin die Söhne solcher Leute von den Handwerksmeistern, gleich anderer redlicher Leute Kindern, in die Lehre genommen, und für Handwerks- auch Meisterschaftsfähig angesehen worden, die Töchter aber, ohne den geringsten zu besorgenden Vorwurf, sich an Handwerksleute und andere ehrliche Personen verheyrathen können." — Ob das Edikt damals etwas genutzt hat, ist uns nicht bekannt. Den „blauen Montag" auszurotten wird damals ebenso wie heute wohl unmöglich gewesen sein.

† **Rings um die Welt ohne Geld!** Der dänische Journalist Wirén, der von dem Kopenhagener Blatt „Danebrog" als „Weltreisender" engagirt war, mit der Bedingung, „kein Geld auszugeben," ist in Hamburg, auf seiner letzten Station vor dem Ausgangspunkte Kopenhagen, eingetroffen und hat seine „Mission" glänzend erfüllt. Herr Wirén reiste am 15. September 1892 von der dänischen Hauptstadt ab, besuchte nach einander London, andere englische Städte, Newyork, Chicago, San Francisco, Yokohama, Hongkong, Saigon, Singapore, schließlich Hamburg, und das Alles ohne einen Heller Geld auszugeben. Was man ihm nicht freiwillig gab, erwarb er sich durch Arbeiten. Für den Nothfall trug der seltsame Wanderer einen Kreditbrief über 25 Pfund Sterl. bei sich.

† **Alexandra Freiin von Schleinitz,** die bekannte Freundin Richard Wagners und der Frau Cosima, ist in Meran zur katholischen Kirche übergetreten. Die Baronin Schleinitz hat auch ein Buch über „Tannhäuser" geschrieben.

† **Ueber die Bedeutung der einzelnen Stände für den Staat** hat der bekannte Reiter-General von Seydlitz eine Aeußerung gethan, die gerade jetzt, wie die „Bresl. Ztg." hervorhebt, von Interesse ist. In Schummels „Reise durch Schlesien im Julius und August 1791" (Breslau 1792. Gedruckt mit Graßischen Schriften) findet sich der folgende Ausspruch des Generals von Seydlitz: „Der Bauer- und Bürgerstand ist der erste und nützlichste aller Stände, daher auch der achtbarste. Wir sind um seinetwillen, nicht er um unsertwillen da. Er arbeitet, er erwirbt eigentlich; wir aber sind privilegirte Müßiggänger. Im Ganzen sind wir Helden, im Einzelnen Schlächter. Wir sind ein nothwendiges Uebel, weil einmal die Welt oder ihre Beherrscher nicht ohne Krieg sein können; aber wir zerstören nur, und die anderen Stände bauen." — Diese Aeußerung verdient um so mehr, der Vergessenheit entrissen und der Gegenwart wieder ins Gedächtniß gerufen zu werden, als man jetzt wieder bemüht ist, den Militärstand als den Grundpfeiler des Staates zu feiern.

† **Vom Schwiegervater erschossen.** Burscheid, 5. Juni. In der Ortschaft Bornheim erschoß der Ackerer R. seinen als Rauf- und Trunkenbold bekannten Schwiegersohn H. R. und H. wohnten in dem Hause des R. Als nach vorhergegangener Bedrohung der H. mit offenem Messer dem R. entgegentrat und ihn mit Todtschlag bedrohte, hat R. zur Vertheidigung seiner Person von der Waffe Gebrauch gemacht und H. durch zwei Schüsse in die Brust getödtet.

† **Ulk oder Erfindung?** Elberfeld, 5. Juni. Eine Erfindung von möglicher Weise großer Bedeutung hat Herr W. Stöcker hierselbst gemacht, eine Camera obscura von besonderer Konstruktion, die an Kanonen angebracht, das schwierige Distanzschätzen vollständig überflüssig machen soll. Fehlschießen soll bei dieser Einrichtung ausgeschlossen sein. Herr Stöcker hat diese Idee bereits beim Patentamt angemeldet und laut „Westf. Volksztg." sich in einer Immediateingabe an den Kaiser gewandt mit der Bitte, seine Erfindung allergnädigst zu prüfen und erproben zu lassen.

† **2000 Mark für eine Nationalhymne.** Der indische Staat Gondal, zur Präsidentschaft Bombay gehörig will auch in die Reihe der zivilisirten Staaten eintreten. Er wünscht vor Allem eine Nationalhymne zu besitzen und hat dafür einen Preis von 100 Pfd. Sterl. (2000 M.) ausgesetzt. Mehr scheint ihm seine künftige Nationalhymne nicht werth zu sein. Dieselbe muß für Militärmusik arrangirt sein und vor Oktober d. J an H. L. Dave in Gondal gesandt werden.

† **Wer war Franz Schubert?** Im Jahre 1817 erhielt die Musikalienhandlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig aus Wien von einem gewissen Franz Schubert eine Komposition von Göthes Erlkönig zum Druck und Verlag angeboten. Aus Wien? Von Franz Schubert? Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Franz Schubert lebte ja in Dresden, er war dort wohlbestallter „königlicher Kirchenkompositeur", ein würdiger Mann von 49 Jahren, wie hätte der auf solche Allotria verfallen sollen? Die Verlagshandlung schickte diesem also das Manuskript zu und bat um Aufklärung. Darauf erhielt sie folgende Antwort: „Ich muß ihnen melden, daß ich vor ungefähr 10 Tagen einen von Ihnen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir Dieselben ein von mir sein sollendes Manuskript, der Erlkönig von Göthe, überschickten. Zu meinem größten Erstaunen melde ich, daß diese Kantate niemals von mir komponirt worden. Ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwa zu erfahren wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so unhöfliche Art übersendet hat und um auch den Padron zu entdecken, der meinen Namen so gemißbraucht. Uebrigens bin ich Ihnen für Dero gütige Uebersendung freundschaftlich verbunden und verbleibe mit vollkommenster Hochachtung u. s. w." Ob die Verlagshandlung darauf das „Machwerk" zurückgefordert und doch gedruckt hat, davon schweigt die Geschichte. Jedenfalls kennt den königlich sächsischen Hofkompositeur keine Menschenseele mehr, und sein junger, damals noch unbekannter Wiener Namensvetter zählt zu den größten Genien der Menschheit.

† **Italien in Afrika.** Graf Antonelli beschreibt in der „Pall Mall Gazette" ein Interview, welche er jüngst mit dem Afrikareisenden Stanley hatte. Graf Antonelli wollte die Meinung des berühmten Reisenden über die italienische Kolonie in Afrika wissen. Als Resultat dieser höchst interessanten Unterhaltung seien die folgenden Punkte hervorgehoben: Mr. Stanley ist der Meinung, daß Aethiopien eines der schönsten und fruchtbarsten Länder Afrikas ist. Italien mag sich Glück wünschen, dasselbe zu besitzen. Die italienische Kolonie ist bereits so groß wie Holland und Belgien. Die Italiener sollten sich hüten, die Grenzen derselben durch willkürliche Mittel zu erweitern. Sie müssen sich den Negus- und Tigrene-Häuptlingen gegenüber gut verhalten. Die Regierung der Kolonie sollte nach einem Orte verlegt werden, welcher gesund und fruchtbar ist. Die Verpflegung und Bezahlung der Soldaten sollte von der Kolonie bestritten werden. Zwischen Massauah und dem Hochlande müssen Verbindungsmittel hergestellt werden. Die Arbeit der eingeborenen Händler sollte so viel wie möglich utilisirt werden, denn der Eingeborene ist thätig und intelligent und würde einen guten Soldaten und Ackerbauer abgeben. Schließlich sprach sich Stanley über die Kolonie in folgenden Worten aus: Italien hat hier ein Land, in welchem — falls es gut verwaltet wird — in 100 Jahren seine überschüssige Bevölkerung ein zweites Italien finden wird.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt,** 5. Juni. In verflossener Woche war die Lage des oberschlesischen Kohlengeschäfts eine ziemlich befriedigende, wozu namentlich die gegenwärtig sehr günstige Oderschifffahrt beigetragen hat. Die Sendungen von den groben Kohlensorten nach der Pöpelwitzer Weiche haben sich wesentlich gesteigert, sodaß von einzelnen Gruben täglich ganze Eisenbahnzüge dahin abgeordert wurden. Der Eingang von Aufträgen war gegenüber der Vorwoche ein günstigerer, da auch auf Nuß- und Erbskohlen größere Bestellungen eingegangen sind. In Folge dessen sieht man auf mehreren Gruben diese Kohlensorten sogar schon von den Beständen zur Verladung bringen, da die frische Förderung zur Befriedigung der Abnehmer augenblicklich nicht ausreicht. Die Massenverladung von Stück- und Würfelkohlen auf der Przemsa nach Galizien geht weiter flott von Statten, dagegen könnte die Verfrachtung per Bahn dahin etwas stärker sein. Der Bezug an Hausbrandkohlen blieb der Jahreszeit entsprechend ein normaler, dagegen sind die Händler in den letzten Tagen mit größeren Bestellungen hervorgetreten. Im Coaksgeschäft ist in der Berichtswoche keinerlei Aenderung eingetreten, die Produktion sowohl wie die Abfuhr derselben verblieb in der bisherigen Stärke. Für Theerprodukte war, wie schon vorher, genügende Nachfrage vorhanden. (Bresl. Morg.-Ztg.)

H. K. **Getreide- und Saatenmarkt in Wien.** Der XXI. internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird voraussichtlich am 28. und 29. August d. J. stattfinden.

Marktberichte.

** **Berlin,** 7. Juni. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 261 Rinder. Davon wurden circa 100 Stück geringere Waare zu knapp letzten Marktpreisen umgesetzt. Zum Verkauf standen 4984 Schweine. Das Geschäft war schleppend und wurde ziemlich ausverkauft. Die Preise notirten für I. 54 M., für II. 51 bis 52 M., für III. 47—50 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1739 Kälber. Es war viel gute Waare vorhanden. Das Geschäft war gedrückt. Die Preise notirten für I. 53 bis 58 Pf., auch darüber, für II. 46—52 Pf., für III. 40—45 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 866 Hammel. Circa die Hälfte wurde verkauft. Sonnabendpreise wurden schwer erzielt.

** **Breslau,** 7. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. weißer 13,90 bis 14,60—15,00 M., gelber 13,50—14,10—14,90 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 13,10 bis 13,60 bis 13,80 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M — Hafer unverändert, p. 100 Kilogramm 14,40—15,00—15,50 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—11,50 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 12,25—13,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl sehr ruhig, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00 22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,80 Mark — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln stark angeb., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 M. Brennkartoffeln 1,20—1,30 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Juni. **Schluß-Kurse.**

		Not. 6
Weizen pr. Juni-Juli	158 —	157 —
do. Sept.-Okt.	161 75	160 75
Roggen pr. Juni-Juli	148 50	147 50
do. Sept.-Okt.	152 —	151 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. 6.
do. 70er loko	38 10	38 20
do. 70er Juni	36 80	36 70
do. 70er Juni-Juli	36 80	36 70
do. 70er Juli-Aug.	37 30	37 20
do. 70er Aug.-Sept	37 80	37 70
do. 70er Sept.-Okt.	37 40	37 30
do. 50er loko	58 10	— —

		Not. 6			Not. 6
Dt. 3½% Reichs-Anl	87 —	87 10	**Poln.** 5% Pfdbr.	67 —	67 10
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 60	do. Liquid.-Pfdbr.	66 20	66 50
do. 3½% „	100 90	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 40	96 30
Pos. 4% Pfandbr.	102 10	102 10	do 4% Kronen.	93 20	93 20
Pos. 3½% do.	97 30	97 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	178 60	179 —
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 30	Lombarden	43 70	44 60
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 75	Disk.-Kommandit	187 50	188 —
Oesterr. Banknoten	166 20	166 45			
do. Silberrente	81 30	81 20	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	217 10	217 20	behauptet		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	103 —	102 20			
Ostpr. Südb. E. S. A.	76 90	77 40	Schwarzkopf	243 —	243 —
Mainz Ludwighfdt.	111 20	111 20	Dortm. St.-Pr. L. A.	54 90	54 70
Marienb. Mlaw. bto	71 10	71 —	Gelsenkirch. Kohlen	130 —	128 80
Griechisch 4% Goldr.	36 10	37 50	Inowrazl. Steinsalz	40 10	39 50
Italienische Rente	92 20	93 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	75 20	75 20	It. Mittelm. E. St. A.	101 20	101 20
Russ 4% kons Anl 1880	98 90	98 70	Schweizer Zentr.	121 60	121 40
do. zw. Orient. Anl.	68 10	68 —	Warsch. Wiener	208 —	208 10
Rum. 4% Anl. 1880	84 30	84 20	Berl. Handelsgesell.	142 60	143 60
Serbische R. 1885.	79 80	79 60	Deutsche Bank-Akt.	159 70	160 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 10	23 10	Königs- u. Laurah.	101 —	101 10
Diskonto-Kommand.	187 20	187 90	Bochumer Gußstahl	119 40	119 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 178 90, Diskonto-Kommandit 187 50, Russische Noten 217 50.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. Juni wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Schiffseigner Karl Teschner mit Martha Altmann.

Geburten.

Ein Sohn: Korbmacher Johann Kołaczkiewicz. Kaufmann Josef Voß. Vizefeldwebel Mathias Becker.

Eine Tochter: Barbier Bernhard Rogasner.

Sterbefälle.

Schlossergeselle Paul Müller 19 J. Julianna Sobkowiak 3 W. Stanislaus Zubinski 5 W. Stanislaus Ganzke 4 J. Wladislaus Siwczak 2 T. Andreas Zgoła 3 J. Bahnwärter Friedrich Peters 56 J. Dienstmädchen Julie Herbowska 33 J.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **A. Kaufmann** zu Posen — Inhaberin **Anna Kaufmann** geb. **Pawlowska** — ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 7611

den 30. Juni 1893,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 3. Juni 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kupferschmiedemeisters **Friedrich Werner** — in Firma **F. C. Werner** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 28. Juni 1893,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Posen, den 3. Juni 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. 7610

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Julius Lesser** zu Posen ist heute Nachmittags 7 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 10. Juli 1893.

Erste Gläubigerversammlung
am 1. Juli 1893,
Vormittags 11¾ Uhr,
Prüfungstermin
am 18. Juli 1893,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes Sapiehaplatz Nr. 9. 7604

Posen, den 5. Juni 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 29. Mai 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nacław, Band I. Blatt Nr. 4 auf den Namen des Ackerwirths **Joseph Przybylski** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Owsianna** in Nacław eingetragene, in dem Gemeindebezirke Nacław, Kreis Kosten, belegene Grundstück 7592

am 7. August 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 252,18 M. Reinertrag und einer Fläche von 14,4910 Hektar zur Grundsteuer, mit 90,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. August 1893,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V eine Menge Roggenkleie, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 7544

Königliches Proviantamt.

Kriegsministerium. Berlin, den 23. Mai 1893.

Novelle zum Militair-Pensions-Gesetz.

Die Landwehr-Bezirkskommandos haben alsbald das Erforderliche zu veranlassen, um diejenigen in ihren Bezirken ansässigen invaliden Mannschaften vom Feldwebel u. s. w. abwärts festzustellen, welche auf Grund des Militair-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind und folgenden Bedingungen entsprechen: 7497

1. die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen; oder
2. die Zulage für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 bz. § 12 des Gesetzes vom 4. April 1874 beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 Theil genommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militairische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Verstümmelungszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden; oder
3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klasseneinschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen.

Wegen der auf Grund der neuen Novelle zum Militär-Pensionsgesetz nothwendig werdenden Umanerkennungen ergeht demnächst nach Veröffentlichung des Gesetzes, besondere Verfügung, in welcher auch das Erforderliche enthalten sein wird betreffs der anderweiten Regelung des Pensionsbezuges für die im Zivildienst befindlichen invaliden Offiziere und Mannschaften.

Anträge an das Kriegsministerium in dieser Angelegenheit seitens der betheiligten Personen sind zunächst nicht zu stellen.

Nr. 367/5. 93. C. 1.

v. Kaltenborn.

Vorstehender kriegsministerieller Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden diejenigen Personen, auf welche vorstehender Erlaß Anwendung findet und im diesseitigen Bezirk (d. h. in der Stadt Posen, im Kreise Posen-Ost und Posen-West und im Kreise Obornik) wohnen, aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer sämmtlichen Militairpapiere beim unterzeichneten Bezirks-Kommando schriftlich zu melden.

Bezirks-Kommando Posen.

Die Grasnutzung

auf den Wiesen der Königlichen Oberförsterei **Ludwigsberg** wird meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet:

1.	im Schutzbezirk	**Landsort**	am 16. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr.
2.	„ „	**Louisenhain**	am 19. Juni d. J., Nachm. 1 Uhr.
3.	„ „	**Pilzen**	am 21. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr.
4.	„ „	**Lohhecken**	am 26. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr.
5.	„ „	**Herrenwalde**	am 28. Juni d. J., Vorm. 9 Uhr.

Die Termine zu 1—4 werden bei den betreffenden Forsthäusern, der Termin zu 5 wird im Dorfkrug zu **Bieczyn** abgehalten. 7602

Die örtlich bezeichneten Pachtparzellen werden von den Forstbeamten auf Verlangen vorher vorgezeigt werden.

Ludwigsberg bei Moschin, den 6. Juni 1893.

Der Königliche Oberförster.

Bauunternehmen.

Die Bauausführung einer gemauerten 7635

Theergrube

von 250 cbm nutzbarem Fassungsraum für die städt. Gasanstalt Posen soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen für die Vergebung sind von der städt. Gasanstalt gegen Entrichtung von 1,00 Mk. Kopialien zu beziehen. Die Zeichnungen für die Ausführung der Theergrube liegen zur Einsicht im Bureau der städt. Gas- und Wasserwerke aus.

Offerten auf die Ausführung der Arbeiten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerten auf Erbauung der Theergrube"

versehen bis

Donnerstag, den 15. Juni, Vorm. 11 Uhr,

im Bureau der städt. Gas- und Wasserwerke, Grabenstr. Nr. 10, abzugeben, woselbst eine Stunde später die Eröffnung der Angebote, welcher die Bewerber beiwohnen können, vorgenommen werden wird.

Die Direktion
der Gas- und Wasserwerke.

Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs Posen-Gerberdamm (52 000 cbm Erdtransport) ist zu vergeben. Bedingungen und Angebotsbogen sind für 50 Pfg. von uns zu beziehen. 7609

Termin zur Eröffnung der Angebote
am 30. Juni d. J.,
Vorm. 9 Uhr.
Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 5. Juni 1893.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.
(Stargard-Posen.)

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **S. L. Kaniewski**schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände als 7628

Cigarren, Cigaretten, Tabak 2c.

werden in dem Geschäftslokal Breslauerstraße Nr. 4 zu bedeutend herabgesetzten Preisen en bloc ausverkauft, daselbst sind auch Ladenutensilien, Kassentische 2c. billig zu haben.

Der Verwalter
Georg Fritsch.

Verkäufe * Verpachtungen

In ein. kl. St. d. Prov. ist ein. obergäh. Brauerei weg. Alter d. Bes. sof. zu verp. od. zu verk. 7599
Näh. unt. B. D. an d. Exp. d. Ztg. 7599

Sichere Existenz!

Ein Grundstück mit 2 Läden, in der frequentesten Straße einer Kreisstadt gelegen, worin seit vielen Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben worden, änderungshalber unter guten Bedingungen **sofort** billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Miethertrag 1200 M. per anno. 7251

Nähere Auskunft ertheilt
J. M. Schulz, Samter.

Die
Obstnutzung

auf Dom. **Gortatowo** bei Schwersenz ist zu verpachten. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung. 7158

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in **München**

vom 8. bis 12. Juni 1893

werden Fowler'sche Dampfpflug - Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Konstructionen ausgestellt sein.

Am **11. Juni** wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freiham** auch der **Fowler'sche Dampfpflug** des Herrn Reichsrath Ritter von Maffei **im Betriebe** gezeigt werden.

Auskunft über Dampfcultur wird bereitwilligst ertheilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hôtel „Vier Jahreszeiten" in München. 7407

Soolbad u. Luftkurort Theodorshalle

mit den Salinen Theodorshalle u. Karlshalle (gen. Kreuznacher Salinen.)

Zwischen Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein. **10 stark Brom, Jod und Lithion haltige Soolquellen zum Trinken und Baden. Productionsort der weltberühmten echten Kreuznacher Mutterlauge. 2200 Meter lange Gradirhäuser mit Wandelgang. Ozonreiche, sehr erfrischende Luft.** Prächtige und geschützte Lage im romant. Nahethale, ländliche Stille, schattige Parkanlagen, Spielplätze, Alleen nach Kreuznach und Münster a. St. Schöne, zu Terrainkuren vorzüglich geeignete Spazierwege nach den nahen bewaldeten Bergen mit herrlicher Aussicht. **Geräumiges neues Kurhaus mit fiskal. Badeanstalt, Lesezimmer und Privatbadehäuser mit direkten Soolleitungen. Kurhauspächter K. Eunike.** — Billige Preise — keine Kurtaxe. — Das Bad ist insbesond. heilkräftig bei Skrophulose, Krankheiten der Knochen, Gelenke, Haut und Schleimhäute, Rheumatismus, Gicht und insbesondere auch bei Frauenleiden (Geschwülsten). 6492

Großherzoglich Hessisches Salinenamt Theodorshalle.

Ein Grundstück, worin seit 40 Jahren Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben, in bester Lage einer Stadt, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieser Ztg. 7239

Shropshiredown
Vollblut - Heerde.
Denkwitz
bei Klopschen in Schlesien.
Der Bockverkauf beginnt am 12. Juni.
7595 **A. Maager.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein in der Oberstadt hierselbst gelegenes Haus oder mehrere Stockwerke mit 30 bis 40 zu Bureauzwecken geeigneten Zimmern werden vom 1. April 1894 ab zu miethen gesucht. 7546

Angebote unter Angabe des Miethspreises und Beifügung des Grundrisses werden bis zum 1. Juli d. J. entgegengenommen.

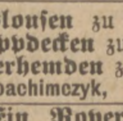
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Posen - Thorn).
St. Martin 40.

2 Wirthschafts-Reitpferde,

5-7 Jahr alt, 3-4 Zoll hoch, ausdauernd mit geräumigen angenehmen Gängen, auf tadellosen frischen Beinen, vor Nichts scheuend, und vollkommen stallfromm, für Gewicht von 170 Pfd., unter Garantieleistung aus erster Hand zu kaufen gesucht. Glumbowitz, Schlesien (Post und Telegraph.) 7596
gez. Direktor Schroth.

Ein gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. A. M. 50 an die Exped. d. Bl.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.



Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Blousen zu 1,00, 2,00, 3,00,
Steppdecken zu 2,50, 3,00, 5,00,
Oberhemden zu 2,00, 3,00.
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3 I.

Ein Rover billig zu verkaufen St. Roch Nr. 17. 7617

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. ☛ Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. ☛ Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die **Bade - Commission,** z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5993

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**

Ostseebad Göhren

Insel Rügen.

Auf liebl. bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthüml. Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser comf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franko durch
6097 **Die Badeverwaltung.**

Liqueur und Pillen des Dr **LAVILLE**
GICHT und **RHEUMATISMUS**
Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.**
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren - Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.